



# SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

## 05

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2020  
SEPT / OKT



„Armschlag“ statt Handschlag:  
In den Bundesligen versuchten alle Beteiligten,  
das Ansteckungsrisiko zu minimieren.

#### Titelthema

### EINE SAISON WIE NOCH NIE

Rückblick auf eine  
besondere Spielzeit

#### Analyse

### HANDSPIEL BEI TORERZIELUNG

Lehrreiche Szenen  
aus der Bundesliga

#### Lehrwesen

### WENN NICHTS MEHR GEHT – ABBRUCH!

Der Inhalt des neuen  
DFB-Lehrbriefs

#### Rezension

### „DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG“

Ein Schiedsrichter-Buch  
kritisch gesehen



## EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN  
UND LESER,

▼  
**RONNY ZIMMERMANN,  
ALS VIZEPRÄSIDENT  
ZUSTÄNDIG FÜR  
DAS SCHIEDSRICHTER-  
WESEN IM DFB**

nach intensiven Bemühungen des DFB und der Landesverbände darf inzwischen in nahezu allen Teilen Deutschlands wieder Fußball gespielt werden. Nach der Winterpause und der Corona-Unterbrechung geht es für die meisten Fußballer – einschließlich der Schiedsrichter – zum ersten Mal im Kalenderjahr 2020 wieder auf den Platz.

Doch bevor wir nun in blinde Euphorie verfallen, müssen wir uns eines bewusst machen: Wenn der Fußball auf die Amateur-Sportplätze zurückkehrt, wird er ein anderer sein, als wir ihn bisher kannten. Die Corona-Krise ist schließlich noch nicht vorbei, wahrscheinlich noch lange nicht.

Es wird sicherlich alles etwas komplizierter werden als zuvor: Vereine benötigen eigene Hygiene-Konzepte, die organisatorischen Abläufe vor Ort verändern sich.

Von einer Aufspaltung der Kabinennutzung bis hin zum

Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes vor und nach dem Spiel. Wie in der Bundesliga gibt es auch in der Kreisliga kein gemeinsames Einlaufen der Teams und keinen Handschlag. „Geisterspiele“ sind für die unteren Spielklassen glücklicherweise nicht geplant – Mindestabstand und Kontakterfassung werden für die Zuschauer aber sicherlich zur Pflicht. Diese Vorgaben können von Ort zu Ort unterschiedlich sein und werden je nach gesundheitlicher Situation ständigen Veränderungen unterworfen sein.

An euch, liebe Schiedsrichter\*innen, möchte ich appellieren, bei der Umsetzung der behördlichen Vorgaben mit gutem Beispiel voranzugehen. Ab sofort gelten für den Fußball nicht mehr nur die „17 laws of the game“, sondern eben auch die Regeln der Politik und der Gesundheitsbehörden. An diese neuen Spielregeln müssen wir uns alle halten, wenn wir weiterhin einigermaßen glimpflich durch diese Krise kommen wollen. Jeder muss wissen, dass der Erfolg unseres „Restarts“ vom pflichtbewussten Handeln eines jeden Einzelnen abhängig sein wird.

Das Verhalten und die Sorglosigkeit einiger Menschen in den vergangenen Wochen machen mich ehrlich gesagt ein wenig besorgt. Vielerorts könnte man meinen, das Virus hätte sich in Luft aufgelöst. Ein Blick ins Ausland macht uns jedoch jeden Tag deutlich, dass dem nicht so ist. Weltweit steigen die Fallzahlen weiterhin an. Wenn wir in Deutschland nicht aufpassen, kann sich die Lage auch bei uns wieder zuspitzen. Und es wäre doch schade, wenn wegen der Leichtfertigkeit einiger der Spielbetrieb wieder eingestellt werden müsste.

Eine Maske zu tragen, Abstand zu halten und vorsichtig zu sein, ist eine Frage des Respekts für unsere Mitmenschen und vor allem für diejenigen, die zu einer Risikogruppe gehören und Schutz brauchen.

Lasst uns alle einen Beitrag dazu leisten, dass die Situation in Deutschland unter Kontrolle bleibt und wir hoffentlich bis zur planmäßigen Winterpause unserem Hobby nachgehen dürfen. Gehen wir hier als Vorbilder voran!

Ich wünsche allen Unparteiischen erfolgreiche Spielleitungen. Habt Spaß und bleibt gesund!

Euer

## INHALT

## TITELTHEMA

- 4 **„Fußball wird nie frei von Fehlern sein“**  
Saisonfazit mit Lutz Michael Fröhlich

- 8 **Highlights der besonderen Art**  
Die DFB-Pokalendspiele in Corona-Zeiten

## PANORAMA

- 12 **Bestnoten für Deniz Aytekin**

## REGEL-TEST

- 14 **Abstand halten!**

## ANALYSE

- 16 **Dauerbrenner Handspiel**  
Strittige Szenen aus dem Saison-Endspurt

## LEHRWESEN

- 22 **Sicherheit geht vor**  
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 93

## REZENSION

- 24 **Gelbe Karte, Rote Karte, raus das Buch!**  
Patrick Ittrich als Buchautor

## REPORT

- 30 **„Ein Angriff auf den Amateurfußball“**  
Nils Czekala wurde Opfer von Gewalt

## AUS DEN VERBÄNDEN

- 33 **Schiedsrichter-Neulingskurs komplett online**

## VORSCHAU

- 34 **Comeback der Amateur-Schiedsrichter**



Die Schiedsrichter-Zeitung gibt es auch zum Download auf [www.dfb.de](http://www.dfb.de)

# „FUSSBALL WIRD NIE FREI VON FEHLERN SEIN“



Seit 2016 führt Lutz Michael Fröhlich, der selbst 200 Bundesliga-Spiele leitete, Deutschlands Top-Schiedsrichter mit ruhiger Hand.

## Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der Elite-Schiedsrichter, über die Folgen der Corona-Krise, die Dauer-Diskussion um den Videoassistenten und die Abkehr von den Beobachtungsnoten.

### Herr Fröhlich, wie haben Sie die ersten Wochen nach dem Corona-Lockdown Mitte März erlebt?

Lutz Michael Fröhlich: Zunächst ging es darum, sich aus der Schockstarre zu lösen, in der damals vermutlich jeder steckte. Das klappte mit unseren Schiedsrichtern recht schnell über diverse virtuelle Angebote, Schulungen und Seminare – und natürlich über den permanenten persönlichen Austausch. Gerade in dieser sehr unübersichtlichen Phase war es wichtig, Kontakt zu halten und eine klare Linie zu fahren.

### Wie fährt man eine klare Linie, wenn niemand sagen kann, wie die nächsten Wochen werden beziehungsweise wann wieder Bundesliga-Fußball gespielt wird?

Schon die Information, dass man selbst nicht über nähere Informationen verfügt, ist schon eine Form der Kommunikation. Und darauf kam es an. Mit der starken Unterstützung durch unseren Athletiktrainer Johannes Egelseer konnten sich die Unparteiischen zu Hause fit halten, auch das war natürlich von großer Bedeutung. Glücklicherweise mussten wir uns wenig Gedanken um die Wirtschaftlichkeit machen – alle Elite-Schiedsrichter sind mit Grundhonoraren ausgestattet, sodass die Schiedsrichter in dieser Hinsicht weniger Sorgen hatten als viele andere Menschen in Deutschland.

### Glauben Sie, dass auch nach dem Ende der Corona-Krise etwas von den aus der Not entwickelten Veränderungen bestehen bleiben wird?

Ja, das kann ich ganz konkret bestätigen. Die Landesverbands-Neutralität bleibt aufgehoben. Corona hat deutlich gezeigt, dass es wenig sinnvoll ist, einen Schiedsrichter quer durch die Republik zu schicken, wenn er auch ein Spiel in der Nähe seines Heimatortes wahrnehmen kann. Auch mit Blick auf die ökologische Verantwortung ist das sinnvoll: kürzere Strecken gleich weniger gefahrene Kilometer. Der „kicker“ hat das am Beispiel von Felix Brych ausgerechnet: Vor der Corona-Pause legte er für seine 20 Saison-Spiele im Schnitt 565 Kilometer pro einfache Strecke zurück, für die acht Spiele danach nur noch 242.

### Wie bewerten Sie die Erfahrungen nach dem Neu-Start Mitte Mai?

Ich bin froh, dass alle Beteiligten so umsichtig und bewusst mit dem Thema umgegangen sind, beispielsweise mit Blick auf das Hygienekonzept. Alle haben sich sehr schnell mit der neuen Situation arrangiert. Und ich erkenne auch eine gewisse Demut, die allen sicherlich ganz guttut.

### Weniger demütig hat sich in der abgelaufenen Saison weiterhin die Diskussion über den Videoassistenten gestaltet. Bei der Einführung 2017 forderten Sie

### „Geduld und Toleranz von allen“. Drei Spielzeiten nach dieser Aussage – wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung dieses Themas?

Ich finde, dass wir auf einem guten Weg sind. Trotzdem besteht noch Verbesserungspotenzial. Geduld und Toleranz sind weiterhin angebracht und auch notwendig. Denn die sich aus Einzelszenen ergebenden Stürfeuer zeigen, wie anfällig die ganze Thematik noch ist. Das Problem ist, der Öffentlichkeit klarzumachen, dass auch mit dem Videoassistenten Fehler passieren. Der Fußball wird nie frei von Fehlern sein, das ist unmöglich

INTERVIEW  
Lutz Lüttig und  
Alex Raack

## „Die Landesverbands-Neutralität bleibt aufgehoben.“

Lutz Michael Fröhlich

– und macht den Reiz des Spiels auch aus. Offen gesagt finde ich diesen Anspruch auf Perfektion total übertrieben. Interessant ist da übrigens, wie die Arbeit der Unparteiischen – inklusive des Videoassistenten – von den Trainern der Klubs gesehen wird. Auch sie regen sich über eine vermeintlich falsche oder ungerechte Entscheidung auf, aber wichtig ist ihnen insbesondere auch, dass sie sich bei der Bewertung der vielen Spielsituati-



Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter aus Berlin war zwischen 1991 und 2005 in der Bundesliga selbst aktiv.



Der diplomierte Kommunikationswirt bestärkt seine Schiedsrichter in der öffentlichen Darstellung.

onen auf eine klare Linie des jeweiligen Schiedsrichters verlassen können.

#### Wenn Fehler weiterhin zum Fußball dazugehören, wie geht man dann mit diesen Fehlern um?

Unsere Kollegen in den Bundesligen haben auch international gültige Leitlinien, an denen sie sich orientieren...

#### ... und wenn mal einer von dieser Orientierung abweicht?

Gibt es die Möglichkeit, die getroffenen Entscheidungen und dann auch einen Fehler plausibel zu erklären. Wir wollen Unparteiische, die sich zwar selbst hohe Ziele setzen, aber dabei das Menschbleiben nicht vergessen. Und Menschen machen eben auch mal Fehler, aus denen man dann lernen sollte.

#### Apropos Mensch bleiben: Deniz Aytekin hat sich in einer vielfach beachteten Dokumentation bei seiner Arbeit und in seinem Privatleben begleiten lassen, Patrick Ittrich hat ein Buch geschrieben. Da scheint dann oft der Mensch hinter der Funktion Schiedsrichter hervor: Sehen Sie das als eine positive Entwicklung, oder ist zu viel Rampenlicht nicht gut für die Unparteiischen, denen man gern nachsagt, dass sie am besten sind, wenn niemand über sie spricht?

Mir persönlich hat die Dokumentation gefallen, und ich finde auch, dass Patrick Ittrich bei seinen öffentlichen Auftritten eine gute Figur abgibt. Ich finde es klasse, wenn die Schiedsrichter die Möglichkeit haben, sich selbst zu äußern und darzustellen – im positiven Sinne. Gleichzeitig bedeutet mehr Prominenz auch mehr Gefahr, nach vermeintlich schwächeren Spielen noch heftiger kritisiert zu werden. Zum Beispiel nach dem Motto: Der soll mal lieber weniger den DJ spielen und sich auf den Fußball konzentrieren! Das ist ein schmaler Grat.

#### International wird so etwas nicht so gern gesehen, oder?

Die UEFA und die FIFA verfahren eher nach dem Prinzip, dass Schiedsrichterarbeit durch Schiedsrichterkommissionen erklärt werden sollte und nicht durch die Aktiven.

#### An welchen Stellen kann man die Schiedsrichterleistungen noch verbessern?

Wir sprechen in der Vor- und Nachbereitung sehr viel über einzelne Situationen, unser Coaching ist vorrangig prozessorientiert. Gerade weil die Schiedsrichter – auch bedingt durch den Videoassistenten – immer mehr in den Fokus rücken, wünsche ich mir, dass dieses Coaching noch gesamtheitlicher angegangen wird und sich nicht nur auf das reine Spielgeschehen beschränkt. Körpersprache und Kommunikation spielen dabei eine wichtige Rolle.

#### Gleichzeitig hat der DFB in den vergangenen Jahren die Struktur seiner Schiedsrichter-Abteilung maßgeblich verändert.

Von ehemals sechs Festangestellten sind wir inzwischen bei zwölf angekommen. Schiedsrichterfachlich und administrativ sind wir gut aufgestellt, und das ist eine sehr positive Entwicklung. Auch wenn so eine neu zusammengesetzte Struktur immer etwas Zeit braucht, bis alle Abläufe und die Organisation sitzen, bekommen wir von den Unparteiischen gutes Feedback. Und um die geht es ja. Fortschritte haben wir beispielsweise auch in Sachen Teamgeist gemacht. Schiedsrichter sind meist Einzelkämpfer und damit auch fast zwangsläufig Alphatiere, und Alphatiere in einem homogenen Team zusammenzufassen, ist nicht unbedingt einfach. Gerade in der vergangenen Saison hat sich aber auf den Lehrgängen unter der Leitung unseres Psychologen Rolf Schulz ein neuer Gruppengedanke entwickelt, der zunehmend positiv wirkt.

**Sie haben die Beobachtungsnoten, die es bisher für jedes Spiel gab, abgeschafft und durch fortlaufende Leistungsprofile ersetzt. Ist die Rückstufung von Robert Kampka in die 2. Liga ein Ergebnis dieser neuen Herangehensweise? Und umgekehrt auch der Aufstieg von Florian Badstübner in die Bundesliga?**

Ja. Die saisonübergreifenden Profile ermöglichen uns eine bessere Auswertung der erbrachten Leistungen über längere Zeit, und daran ließ sich deutlich ablesen, wer in der Bundesliga in den letzten zwei Jahren nicht so gut zurechtkam. Darüber hinaus konnten wir auch erkennen, wer sich in den letzten Jahren in der 2. Bundesliga stark entwickelt hat. Bei der Entscheidung für die jährlichen Schiedsrichterlisten haben wir die Aspekte individuelle Perspektive und Leistungsentwicklung, aber auch die Perspektive für die Kaderentwicklung zu berücksichtigen. Drei starke Schiedsrichter aus der 2. Bundesliga werden im nächsten Jahr auch in der Bundesliga eingesetzt: Florian Badstübner, Dr. Matthias Jöllenbeck und Tobias Reichel. Florian gehört dabei künftig auch fest zum Team der Bundesliga. Anders als früher – Stichwort: Proporz – müssen und können wir jetzt auch nicht mehr Rücksicht darauf nehmen, ob die Regionalverbände personell genügend berücksichtigt werden. Entscheidend ist die Leistungsentwicklung.

**Natürlich kommen Sie auch in diesem Interview nicht um die Problematik der Handspiel-Bewertung herum. Nehmen wir das Beispiel Daniel Ginczek, dessen Kopfballtor für den VfL Wolfsburg gegen den SC Freiburg zurückgepfiffen wurde, was in dieser Ausgabe auf Seite 17 analysiert wird. Mit einer solchen Regelbestimmung wird doch der Sinn des Spiels, nämlich Tore zu erzielen, ad absurdum geführt.**

Ich kann verstehen, wenn sich die Geister an dieser Neuregelung scheiden, aber für den Unparteiischen ist es letztlich eine Erleichterung. Denn er muss sich bei einem Handspiel eines Angreifers unmittelbar vor einer Torerzielung keine Gedanken mehr über Absicht oder Nicht-Absicht machen, sondern kann, ohne zu zögern, auf Freistoß entscheiden. Am Ende ist diese Regelbestimmung auch das Ergebnis unendlicher Diskussionen und der immer größeren Detailversessenheit im Fußball. Ob diese Kleinteiligkeit den Bestimmungen dem Fußballspiel auf Dauer guttut? Schwierig zu sagen.

**Wagen wir einen Blick in die Zukunft. Dort soll die Spezialisierung der jeweiligen Aufgaben eine immer größere Rolle spielen. Sprich: Schiedsrichter ist Schiedsrichter, Assistent ist Assistent und der Videoassistent sitzt tatsächlich nur noch vor dem Bildschirm. Was erhoffen Sie sich von diesen neuen Jobprofilen?**

Eine Verbesserung in der Arbeit unserer Unparteiischen. Die drei von Ihnen genannten Aufgabenbereiche unterscheiden sich sehr voneinander, Stichwort körperliche Belastung oder Entscheidungshoheit. Der Schiedsrichter ist der klare Teamleiter – mit all den dazugehörigen Aufgaben. Er muss sich auch ganz anders bewegen auf dem Spielfeld. Insofern halte ich diese Spezialisierung für den richtigen Weg. Schon jetzt macht sich der Wandel bemerkbar: In der vergangenen Saison waren nur noch neun Zweitliga-Schiedsrichter auch als Assistenten

in der Bundesliga im Einsatz, vor drei Jahren waren es noch 16. Auf internationaler Ebene ist das übrigens gang und gäbe. Felix Brych ist bei internationalen Partien eindeutig spezialisiert als Schiedsrichter, Bastian Dankert zum Beispiel ist auf dieser höchsten Ebene eindeutig spezialisiert als Videoassistent.

## „Natürlich geht immer eine Menge Erfahrung verloren.“

Lutz Michael Fröhlich

**Mit Manuel Gräfe, Markus Schmidt und Guido Winkmann erreichen drei sehr erfahrene Schiedsrichter im kommenden Sommer die Altersgrenze von 47 Jahren und müssen deshalb aufhören. Ist eine solch starre Regelung denn überhaupt noch zeitgemäß?**

Das ist und bleibt ein schwieriges Thema, zu dem es Argumente für eine Beibehaltung und für eine Aufhebung gibt. Ganz früher lag die Altersgrenze bei 50, heute bei 47, international bei 45 Jahren. Für diese altersmäßige Festlegung gibt es eigentlich keine nachvollziehbare allgemeingültige Begründung. Eine Überlegung war dabei sicher und auch zu Recht, den notwendigen Verjüngungsprozess nicht zu vernachlässigen. Natürlich geht immer, wenn jemand ausscheidet, eine Menge Erfahrung verloren. Andererseits sind die körperlichen und mentalen Anforderungen heute so hoch, dass es in diesem Alter zunehmend schwieriger wird, dem immer höheren Tempo des Spiels zu folgen. Man weiß manchmal gar nicht, ob das nun spurtstarke Fußballer sind oder nicht eher gut ausgebildete Sprinter, die sehr gut mit einem Ball umgehen können.



Zum Interview traf die Schiedsrichter-Zeitung „LMF“ am Zeltinger Platz in Berlin-Frohnau.

# HIGHLIGHTS DER BESONDEREN ART

**Dass Bundesliga-Spiele ohne Zuschauer ausgetragen wurden, daran hatten sich Fans und auch Schiedsrichter zuletzt gewöhnt. Dass aber auch die beiden DFB-Pokalfinals als „Geisterspiele“ stattfanden, machte einmal mehr deutlich, dass wir uns in einer besonderen Zeit befinden. Für die Endspiel-Schiedsrichterinnen und -Schiedsrichter war es ein Wochenende zwischen Corona-Test und Karriere-Höhepunkt.**



Nadine Westerhoff leitete in diesem Jahr das DFB-Pokalendspiel der Frauen.



Leere Ränge im Berliner Olympiastadion: Tobias Wetz und sein Team beim DFB-Pokalfinale der Männer.

**D**en entscheidenden Anruf bekommt Nadine Westerhoff auf dem Weg ins Allgäu. Nach den stressigen Wochen im Zeichen von Corona braucht ihre kleine Familie eine Auszeit. Die 37-Jährige arbeitet als Reiseverkehrskauffrau, also in einer Branche, die von der Krise unmittelbar betroffen ist. Ihr Mann Sebastian, ein ehemaliger Junioren-Nationalspieler, ist Trainer bei Westfalenligist DSC Wanne-Eickel. Die Westerhoffs haben zuletzt viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbringen müssen, deshalb also Mitte Juni Allgäu statt Bochum.

Und die Reise geht gut los – nämlich mit jenem Anruf, der die Unparteiische darüber informiert, dass sie das Frauenfinale im DFB-Pokal leiten darf. Wow, denkt Westerhoff, du pfeifst das Endspiel! „Aber als das Gespräch beendet war, schaute ich meinen Mann an und sagte: ‚Verdammt, da ist ja dann niemand!‘“ Die Berufung ist eine Ehre und eine besondere Auszeichnung, ohne Zweifel das Highlight ihrer Karriere an der Pfeife. Und gerade deshalb schmerzt der Gedanke daran, das erste DFB-Pokalfinale ohne Zuschauer leiten zu müssen.

„Zu dürfen“, antwortet ihr Mann und sagt: „Nadine, dieses Finale geht definitiv in die Geschichtsbücher ein. Und du wirst dabei sein.“ Westerhoff denkt kurz darüber nach und versteht. „Später, als auch meine Assistentinnen Sina Diekmann und Annika Paszehr informiert waren“, erinnert sie sich, „habe ich dem Endspiel in der WhatsApp-Gruppe einen Spitznamen gegeben. Für uns hieß es von da an nur noch ‚das besondere Finale!‘“

Als DFB und DFL nach dem Corona-Lockdown bekannt gaben, den Spielbetrieb wieder aufzunehmen, konnte sich Nadine Westerhoff kaum vorstellen, dass das funktioniert. Dass es tatsächlich so kam, war für die junge Mutter vor allem die Gelegenheit, mal wieder rauszukommen. Als der Ball in den Bundesligen wieder rollte, war sie seit zwei Monaten quasi arbeitslos, ihr Reisebüro geschlossen.

Endlich wieder Tasche packen und ab zum Spiel. Sehr zum Leidwesen von Ehemann Sebastian, der derweil Trainingspläne für kontaktlosen Fußball ausarbeiten musste und den Wettbewerb mindestens genauso vermisste wie seine Frau. Die ließ sich auch von den strengen Hygienevorschriften die Vorfreude auf die Spiele nicht verderben – mindestens achtmal hat sich Westerhoff in den vergangenen Monaten auf das Corona-Virus testen lassen müssen. So groß war die Sehnsucht nach der Rückkehr zum Spielbetrieb, dass sich die Unparteiische kurz vor besagtem Urlaub noch für die Partie zwischen Bayern München und dem FF USV Jena zuteilen ließ – lag ja quasi auf dem Weg.

Annika Paszehr, eine ihrer beiden Final-Assistentinnen, arbeitet als Leiterin der Nachwuchsabteilung von Eintracht Dortmund. Auch sie wurde beruflich von der Corona-Krise schwer getroffen. Von einem Tag auf den anderen befand sich die 28-Jährige in Kurzarbeit. Sosehr die Ausgangssperre das tägliche Leben auch behinderte, so beeindruckend findet Paszehr, wie ihr Arbeitgeber darauf reagierte, als sie dann doch wieder ihrem Dienst als Schiedsrichterin nachging. „Ich wurde von allen Seiten grandios unterstützt. Als ich meinen Kollegen endlich Bescheid geben durfte, dass ich im Endspiel dabei bin, habe ich mich bei ihnen bedankt: ‚Ohne euch wäre ich gar nicht hier!‘“

Endlich, weil das weibliche Gespann letztlich auf eine harte Geduldsprobe gestellt wird: Am Freitagvormittag, knapp 30 Stunden vor dem Finale, müssen sich Westerhoff und ihr Team testen lassen. Erst als sie am frühen Abend die negativen Testergebnisse bestätigt bekommen, dürfen sie ihre Final-Teilnahme offiziell bekannt geben. Keine Interviews im Vorfeld, keine Vorfreude über die vereinseigenen Kanäle – ein bisschen schade ist das schon für die Schiedsrichterinnen. Immerhin: Statt wie in den vergangenen Wochen einzeln am Spieltag anzureisen, können Westerhoff, Paszehr und Diekmann zwei komplette Tage miteinander verbringen und sich in Ruhe auf das größte Spiel ihres Lebens vorbereiten.

TEXT  
Alex Raack

Denn das DFB-Pokalfinale ist kein Spiel wie jedes andere. Nicht bei den Frauen, nicht bei den Männern. Auch nicht für Tobias Welz, den 43-jährigen Polizeibeamten vom FC 34 Bierstadt, der eigentlich gar nicht da gewesen wäre, wenn das Corona-Virus nicht den internationalen Tourismus lahmgelegt hätte. Anfang Juli 2020 wollte Welz mit seiner Lebensgefährtin eigentlich in Kanada urlaube, so aber ist er zu Hause, als Lutz Michael Fröhlich bei ihm anruft und dem Unparteiischen zur Nominierung für das Finale in Berlin gratuliert.

Auch für Welz ist es das vorläufige Highlight seiner Karriere und außerdem Höhepunkt einer für ihn spektakulären Saison: Im November 2019 hat er sich im Spiel zwischen Borussia Dortmund und dem VfL Wolfsburg so schwer an der Achillessehne verletzt, dass er die Partie nicht zu Ende pfeifen konnte, kurz vor seiner Rückkehr auf den Rasen unterbrach Corona die laufende Saison. Jetzt also das Endspiel. In einer Telefonkonferenz gibt er seinen Assistenten Dr. Martin Thomsen und Rafael Foltyn Bescheid. Knapp zwei Wochen später, auf dem Weg vom Hotel ins leere Olympiastadion, scherzt Welz mit seinem Team: „Immerhin pfeift uns heute niemand aus.“

Tobias Welz hat seit Beginn der Corona-Krise mehr als 200 Überstunden angesammelt. Eigentlich ist der Schiedsrichter an der Polizeiakademie Wiesbaden für die Auswahlverfahren zuständig, doch mit dem Lockdown „war von einem Tag auf den anderen nichts mehr, wie es war“, erinnert er sich. Welz liebte sich ein Spinning-Rad, hielt sich zusätzlich mit Waldläufen und Fitness im heimischen Wohnzimmer fit, arbeitete sich an den E-Learning-Programmen und gemeinsamen Online-Konferenzen der DFB-Schiedsrichter ab.

Der Wiederaufnahme des Spielbetriebs in den Profiligen begegnete der erfahrene Unparteiische mit einer Mischung aus Vorfreude und gesunder Skepsis. Würde das detailliert ausgearbeitete Hygiene-Konzept auch wirklich greifen? Es griff „besser, als ich erwartet hatte“, gibt Welz zu, der nach den positiven Testergebnissen in Dresden schon befürchtete, die Saison müsse doch komplett abgebrochen werden. Welz versuchte, das

Beste aus der Situation zu machen, verdrängte den Umstand, dass Fußball ohne Fans keinen Spaß macht, und genoss stattdessen die coronabedingten Vorgaben: „Erst am Spieltag anzureisen, finde ich vollkommen okay. Ich schlafe lieber in meinem eigenen Bett als im Hotel.“

Was dem Referee wirklich fehlte, war der besondere Moment, in ein voll besetztes Stadion einzulaufen und die besondere Atmosphäre aufzusaugen. Ein Manko, das auch sein Assistent Martin Thomsen aufführt, wenn er über die vergangenen Wochen spricht: „Das Einlaufen ist für mich persönlich immer das Highlight eines jeden Spiels.“ Allerdings, sagt Thomsen, habe er dann an die Menschen denken müssen, die während der Krise gesundheitlich, wirtschaftlich oder privat vor extreme Probleme gestellt würden. „Das half mir, mich auch darüber zu freuen, in leeren Stadien Spiele zu pfeifen.“

### **ANSPRUCHSVOLLE SPIELLEITUNGEN TROTZ LEERER KULISSE**

Das erste Finale des Tages beginnt um 16.45 Uhr in Köln, bei den Frauen stehen sich der große Favorit VfL Wolfsburg und Außenseiter SGS Essen gegenüber. Assistentin Annika Paszehr, die sonst vor maximal 1.500 Zuschauern agiert, hat gar keine Zeit, die fehlenden Fans zu vermissen, denn schon nach elf Sekunden muss sie darüber entscheiden, ob die Essenerin Lea Schüller im Abseits steht. Tut sie nicht, Paszehr lässt die Fahne unten und kurz darauf geht der Underdog in Führung.

Diese Partie, so viel ist jetzt schon klar, wird einiges zu bieten haben. Westerhoff und ihr Team müssen Schwerstarbeit verrichten. In der regulären Spielzeit fallen sechs Tore, zwei davon in den letzten fünf Minuten, nach zwei Aluminiumtreffern in der Verlängerung fordern die Wolfsburgerinnen in der 120. Minute einen Handelfmeter, aber Westerhoff lässt weiterspielen. Erst im anschließenden Elfmeterschießen entscheidet der Favorit die Partie schließlich für sich.

Ein denkwürdiges Finale, sicherlich eines der besten der vergangenen Jahre. So ein Spiel hat mehr verdient, als

**Als die Unparteiischen sich die Medaillen abholen, bekommen sie Applaus von den Spielern.**





Sowohl Frauen- als auch Männer-Team durften sich nach dem Schlusspfiff über die gelungenen Spielleitungen freuen.

direkt nach dem Schlusspfiff nicht mehr übertragen zu werden. Kurz vor der Siegerehrung erfahren die Unparteiischen von enttäuschten Spielerinnen, dass die ARD die Pokalübergabe nur im Online-Livestream zeigt. Das, sagt Annika Paszehr, sei schon sehr schade gewesen. Wie auch die ausbleibende Feier in den Katakomben. Das Gespann war vorab darüber informiert worden, das Stadion zeitig zu verlassen. Nur mit viel Geschick landen vier Bierflaschen in der Kabine, um zumindest kurz auf die einwandfreie Leistung anzustoßen. Den Abend lassen die Schiedsrichterinnen samt Anhang in einem Kölner Brauhaus ausklingen.

„Jungs, besser wird es heute nicht mehr werden“, ruft Tobias Welz auf dem Weg ins Olympiastadion und meint den gemeinsamen Karrierhöhepunkt. Neben seinen beiden Assistenten Thomsen und Foltyn gehört auch sein guter Freund Patrick Ittrich als Vierter Offizieller zum Team. Besser wird es nicht – Corona und dem Geisterfinale zum Trotz. Doch während Welz das Prozedere vor dem Anstoß trotz leerer Ränge genießen kann, kann sich Martin Thomsen eines merkwürdigen Gefühls nicht erwehren, während kurz vor acht die Nationalhymne durch die riesige Betonschüssel hallt. In den letzten 48 Stunden ist ihm exakt ein Fußball-Fan über den Weg gelaufen – ein kleiner Junge im Bayern-Trikot. Schon merkwürdig, wenn man bedenkt, dass Berlin an einem normalen Finalwochenende von 100.000 Fußball-Fans geflutet wird.

Die Partie selbst verläuft zwar nicht so spektakulär wie bei den Frauen, aber gerade die Sieger aus München stellen die Unparteiischen mit ihrer extrem hohen Verteidigung und dem blitzschnellen Umschaltspiel auf die Probe. Das Team löst diese Aufgabe auch deshalb fehlerfrei, weil die kuriose Corona-Situation spätestens mit dem Anpfiff keine Rolle mehr spielt und die Konzentration einzig und allein dem Spielverlauf gilt. „Bei so einer Partie“, sagt Welz, „muss man als Schiedsrichter-Team in der Lage sein, die Zuschauer – oder eben die nicht vorhandenen Zuschauer – auszublenden.“

Als dann alles vorbei ist, dürfen die Unparteiischen durch ein Spalier der Bayern-Profis schreiten, um die Medaillen entgegenzunehmen. Kurz darauf eröffnet Patrick Ittrich eine Kabinenparty, an die sich alle Teilnehmer gerne erin-



nern werden. In Reminiszenz an den einstigen DFB-Lehrwart Hans Ebersberger schenkt Ittrich den Kollegen Campari-O ein, die Musik und die gute Stimmung aus der Schiri-Kabine locken auch den ein oder anderen Spieler an, um mit den Schiedsrichtern anzustoßen.

Und so geht dieser historische Pokalfinaltag zu Ende. Im Kölner Brauhaus und in der Schiedsrichterkabine des Berliner Olympiastadions feiern die Unparteiischen ihre Leistungen in zwei Endspielen, die zwar ohne Zuschauer auskommen mussten, dafür aber ganz viel Fußball zu bieten hatten. Und stoßen darauf an, dass in einem Jahr hoffentlich wieder alles beim Alten ist.

# PANORAMA

## RIEM HUSSEIN LEITET 100. SPIEL

DFB-Schiedsrichterin Dr. Riem Hussein hat eine bemerkenswerte „Marke“ geknackt: Die Unparteiische absolvierte mit dem Spiel zwischen dem VfL Wolfsburg und dem 1. FC Köln ihren 100. Einsatz in der höchsten deutschen Spielklasse im Frauenfußball. Dabei leitete sie in Wolfsburg nicht nur eine Jubiläumspartie, sondern eröffnete auch den Restart der FLYERALARM Frauen-Bundesliga mit dem ersten „Geisterspiel“.

„Das macht mich unglaublich stolz und entsprechend habe ich mich auch auf dieses



100. Spiel gefreut“, sagte die 40-Jährige im Interview mit DFB.de. Seit 2005 ist die zweimalige „Schiedsrichterin des Jahres“ (2013 und 2016) auf der DFB-Liste, feierte am 12. November 2006 beim Spiel des Hamburger SV gegen den SC 07 Bad Neuenahr ihr Debüt in der Frauen-Bundesliga und ist seit 2009 auch für die FIFA im Einsatz.

**Riem Hussein hat in der Frauen-Bundesliga die 100-Spiele-Marke geknackt. Das schafften bisher nur Christine Baitinger (137 Spiele), Inka Müller-Schmäh (130), Martina Storch-Schäfer (129) und Martina Wozniak (119).**

## FIFA ARBEITET AN ABSEITSTECHNOLOGIE

Mit Headset, Video-Assistent und Torlinien-technik verfügen Schiedsrichter schon heute über eine Vielzahl technischer Hilfsmittel. In Zukunft könnte laut FIFA ein weiteres bei der Bewertung von Abseitsituationen hinzukommen: Der Weltverband arbeitet an der Entwicklung und Verbesserung der halbautomatisierten Abseitstechnologie.

„Nach der erfolgreichen Umsetzung des Video-Schiedsrichter-Assistenten-Systems und dessen Aufnahme in die Spielregeln im

März 2018 will die FIFA die Technologie in allen Bereichen des Fußballs weiter vorantreiben“, teilte der Verband mit. Eine Arbeitsgruppe der FIFA arbeitet deshalb bereits mit verschiedenen Technologielieferanten an der Weiterentwicklung einer „halbautomatischen Technologie zur Erkennung von Abseitsituationen“.

Als eine der größten Herausforderungen werde dabei die präzise Erkennung der Ballabgabe gesehen. In der Bundesliga werden

die Abseitslinien anhand der Videobilder aktuell noch manuell durch die Video-Assistenten gezogen. Das nun erarbeitete halbautomatische Tracking-System ist laut FIFA in der Lage, „das Skelett eines Spielers korrekt zu modellieren“ und zu erkennen, „welches Körperteil die Abseitsstellung auslöst“ und „um welche Distanz“ sich der Spieler im Abseits befand. Die endgültige Entscheidung soll allerdings weiterhin der Schiedsrichter auf dem Feld treffen. Die Technologie soll den Unparteiischen bestmöglich unterstützen.

## ENGLAND: TORLINIENTECHNIK FÄLLT AUS – TOR ZÄHLT NICHT

Man sollte sich nicht stur auf die Technik verlassen: Beim ersten Spiel der Premier League nach der Corona-Zwangspause zwischen Aston Villa und Sheffield United fiel zwar ein Tor – doch das Spiel endete dennoch 0:0.

Der Grund: Bei einem Schuss der Gäste aus Sheffield, der deutlich im Tor landete, reagierte die Torlinientechnik nicht. Referee Michael Oliver erkannte daraufhin den Treffer nicht an, da seine Uhr nicht vibriert habe. Später stellte sich heraus: eine Fehlfunktion! Die Anzeige erfolgte erst verspätet in der Halbzeitpause.

Die Betreiber des Hawk-Eye bestätigten das Versagen und entschuldigten sich via Twitter „bei der Premier League, bei Sheffield United und bei jedem von diesem Vorfall Betroffenen“. Die Unparteiischen hätten kein Signal bekommen, weil die Sicht aller sieben Kameras im Torbereich von Torhüter, Verteidiger und Torstange verdeckt gewesen sei, teilte Hawk-Eye Innovations mit. Eine solche Behinderung der Sicht habe es in mehr als 9.000 Spielen, in denen die Technik zuvor bereits eingesetzt worden sei, noch nicht gegeben.

## SPANIEN: COACH PFEIFT – UNDFLIEGT

In der spanischen La Liga kam es zu einem ungewöhnlichen Platzverweis: Für Javier Aguirre, den Trainer von CD Leganés, endete das Spiel beim FC Barcelona einige Sekunden früher als erwartet. Weil der 61-Jährige den Schiedsrichter-Pfiff imitierte, zeigte ihm der Unparteiische Juan Martinez Munuera die Rote Karte. Der Trainer musste so Bruchteile vor dem „echten“ Abpfiff des Spiels den Innenraum verlassen. Zuvor wurde Aguirre bereits vom Schiedsrichter ermahnt, seine Pfiffe zu unterlassen. Wie im Spielbericht vermerkt ist, habe der Trainer die Spieler mit seinen Aktionen bewusst verwirren wollen.

## LETZTE EINSÄTZE FÜR TOBIAS CHRIST UND HOLGER HENSCHEL

Mit Tobias Christ und Holger Henschel haben zwei langjährige Schiedsrichter-Assistenten aus der Bundesliga ihre Karriere beendet. Christ hatte im Jahr 1990 die Schiedsrichter-Prüfung abgelegt und kam im Jahr 2004 auf die DFB-Liste. Von 2007 bis 2014 amtierte er als Referee in der 2. Bundesliga und kam dort auf 55 Spieleleitungen. Anschließend spezialisierte er sich als Assistent. Das letzte seiner insgesamt 188 Spiele in der Bundesliga absolvierte er am vorletzten Spieltag mit Christian Dingert beim Spiel 1. FC Köln gegen Eintracht Frankfurt.

Den letzten Bundesliga-Einsatz von Holger Henschel gab es am letzten Spieltag bei der Begegnung zwischen dem 1. FC Union Berlin und Fortuna Düsseldorf im Team von Harm Osmers. Henschel war bereits im Jahr 1988 Schiedsrichter geworden. Wie Christ war auch er zunächst als Schiedsrichter in der 2. Bundesliga aktiv (2005 bis 2009, 48 Spieleleitungen), bevor er sich als Assistent spezialisierte. Zum Karriereende kann Henschel auf 209 Spiele in der Bundesliga zurückblicken. Während seiner Zeit auf der FIFA-Liste amtierte er außerdem siebenmal in der Champions League und 32-mal in der Europa League als Assistent.



Tobias Christ (rechts) zusammen mit FIFA-Referee Christian Dingert (Mitte) und Timo Gerach.

Letztes gemeinsames Spiel für Robert Schröder, Harm Osmers, Holger Henschel und Robert Kempter (von links).



## BESTNOTEN FÜR DENIZ AYTEKIN

DFB-Schiedsrichter Deniz Aytekin darf sich über eine erfolgreiche Titelverteidigung freuen: Wie bereits in der Saison 2018/19 erreichte der 42-Jährige nach 16 Einsätzen mit 2,34 den besten „kicker“-Notenschnitt unter den Bundesliga-Schiedsrichtern. Dabei bildete das Sportmagazin die Durchschnittsnote aus allen Einsätzen. Neben Aytekin landeten Manuel Gräfe, Felix Zwayer, Guido Winkmann und Robert Schröder in den „Top 5“ für die abgelaufene Saison 2019/20.



FIFA-Referee Deniz Aytekin erhielt in der abgelaufenen Saison die besten Bewertungen der „kicker“-Journalisten.

## ÖSTERREICH: EINFÜHRUNG DES VIDEO-ASSISTENTEN VERSCHOBEN

Die Einführung des Video-Assistent-Referees (VAR) muss in Österreichs Fußballoberhaus noch warten: Aufgrund der Coronapandemie wurde diese auf den Saisonstart 2021/22 der Tipico Bundesliga verschoben.

Ursprünglich sollte der VAR beim Finaldurchgang im Frühjahr 2021 starten, doch

die geplanten Schiedsrichter-Ausbildungen von März bis Juli waren durch die Pandemie nicht umsetzbar. Ab August wird die Ausbildung nun fortgesetzt. Da das Ausbildungskonzept der FIFA unverändert bleibt, konnten die verpassten Ausbildungstermine aufgrund des engen Zeitplans nicht mehr aufgeholt werden.

## ZU LAUTER PFIFF: SOZIALSTUNDEN FÜR DEN SCHIEDSRICHTER

In der Regel haben Pfiffe des Schiedsrichters nur für die Spieler Konsequenzen – dass diese nun für einen Schiedsrichter ein juristisches Nachspiel haben, ist hingegen neu: Denn ein Pfiff ging nun vor Gericht – wegen seiner Lautstärke.

Doch wie kam es zu dieser kuriosen Verhandlung? Während des hitzigen Duells zweier Kreisliga-B-Teams kam es zu einer verbalen Auseinandersetzung mehrerer Spieler. Der Schiedsrichter reagierte auf die Rudelbildung

mit einem lauten Pfiff. Einer der unmittelbar in der Nähe stehenden Spieler klagte danach über Tinnitus (Ohrensausen), so die Anklage. Eine „Übersprungshandlung“, für die ihn das Amtsgericht bestrafte. Zwar wurde das Verfahren vom Amtsgericht eingestellt, weil es die Tat nicht, wie vom Staatsanwalt gefordert, als Körperverletzung ansah. Dennoch muss sich der Schiedsrichter wegen seiner „Übersprungshandlung“, so der Richter, verantworten und 80 Stunden gemeinnützige Arbeit in einer sozialen Einrichtung ableisten.

# ABSTAND HALTEN!



**Mindestabstände gab es auf dem Fußballplatz schon lange vor Corona. DFB-Lehrwart Lutz Wagner hat sie als Schwerpunkt des aktuellen Regel-Tests gewählt.**

Wie entscheidet der Schiedsrichter, wenn ein Spieler den vorgeschriebenen Mindestabstand nicht einhält? Darum geht es in einigen Szenen des aktuellen Regel-Tests.

## SITUATION 1

Etwa sieben Meter in zentraler Position vor dem Tor hat der Schiedsrichter einen indirekten Freistoß für die angreifende Mannschaft verhängt. Wo genau dürfen sich die Abwehrspieler bzw. die Mauer postieren?

## SITUATION 2

Unmittelbar vor dem Strafraum bringt die Nummer 3 der verteidigenden Mannschaft einen Stürmer durch ein Fußvergehen zu Fall. Bevor der Schiedsrichter pfeifen kann, nimmt ein weiterer Abwehrspieler knapp innerhalb des Strafraums den Ball mit den Händen auf. Er wirft ihn dem zwei Meter außerhalb des Strafraums liegenden Stürmer, der seiner Meinung nach eine „Schwalbe“ gemacht hat, heftig gegen den Kopf. Entscheidung?

## SITUATION 3

Strafstoß für die Heim-Mannschaft. Bei der Ausführung wählt der Schütze die indirekte Variante, indem er den Ball seitlich nach vorne für den Mitspieler vorlegt. Der angespielte Spieler verwandelt das Zuspiel zum Torerfolg, war jedoch deutlich vor Ausführung schon in den Teilkreis des Strafraums gelaufen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

## SITUATION 4

Bei einem Eckstoß verkürzt der Abwehrspieler mit der Nummer 6 noch vor der Ausführung den Abstand auf weniger als 9,15 Meter. Er wird angeschossen und der Ball geht ins Seitenaus. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

## SITUATION 5

Unmittelbar bevor ein Einwurf für die Gast-Mannschaft korrekt ins Spiel gebracht wird, verkürzt der Abwehrspieler den Abstand auf weniger als zwei Meter und hält so den Ball auf. Wie entscheidet der Unparteiische?

## SITUATION 6

Da die Ausführung eines indirekten Freistoßes an der Strafraumgrenze sehr schnell erfolgt, gelingt es dem Schiedsrichter nicht mehr, einen Arm zu heben. Der Angreifer schießt den Ball direkt aufs Tor, der Torwart kann diesen nicht erreichen, aber einer der Verteidiger köpft den Ball im letzten Moment über die Querlatte ins Aus. Wie muss der Referee entscheiden?

## SITUATION 7

Kurz vor der Ausführung eines Eckstoßes findet eine Auswechslung statt. Der einge-

wechelte Spieler befindet sich bereits mit Zustimmung des Schiedsrichters auf dem Feld. Noch bevor das Spiel fortgesetzt wird, sieht der Unparteiische, wie der ausgewechselte Spieler mit einer grob unsportlichen Geste die Zuschauer von der Laufbahn aus provoziert. Wie entscheidet der Schiedsrichter und was muss er bezüglich der Anzahl der Spieler auf dem Platz beachten?

## SITUATION 8

Während eines Zweikampfs im Mittelkreis verliert der Spieler Nummer 6 des Heimvereins ohne eigenes bzw. gegnerisches Verschulden einen Schuh. Der Gegenspieler gelangt in Ballbesitz und spielt seinen 20 Meter entfernten Mitspieler an. Sofort attackiert der Spieler Nummer 6 den nun in Ballbesitz befindlichen Gegner; sein verlorener Schuh liegt zu diesem Zeitpunkt noch im Mittelkreis. Wie reagiert der Unparteiische?

## SITUATION 9

Strafstoß beim Stand von 3:1 für die ausführende Mannschaft: Der Schütze läuft nach dem Pfiff des Schiedsrichters an, dreht sich unmittelbar vor dem Schuss um und schießt den Ball mit der Hacke ins Tor. Entscheidung?

**SITUATION 10**

Freistoß etwa 18 Meter in zentraler Position für die Mannschaft des Heimvereins. Der Gastverein stellt eine „Mauer“ in vorgeschriebenem Abstand. Unmittelbar vor dieser Mauer postieren sich zwei Spieler des Heimvereins, um dem Torwart die Sicht zu verdecken. Wie weit müssen die Spieler von der gegnerischen Mauer entfernt sein und ab wie vielen Spielern sprechen wir von einer „Mauer“ der abwehrenden Mannschaft?

**SITUATION 11**

In der 85. Minute wird die Nummer 10 des Heimvereins ausgewechselt. Beim Verlassen des Spielfelds zieht der Spieler sein Trikot aus, läuft, ohne aber die Auswechslung zu verzögern, zur Seitenlinie und verlässt das Spielfeld. Soll der Schiedsrichter diesen Spieler wegen des Trikotausziehens verwarren?

**SITUATION 12**

Ein Abwehrspieler läuft zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen. Er steht dabei mit einem Bein außerhalb des Spielfelds, mit dem anderen Bein im Spielfeld. Als der Ball in seine Nähe kommt, läuft er fünf Meter zum Ball und spielt ihn seinem Mitspieler zu. Wie entscheidet der Unparteiische?

**SITUATION 13**

Ein ähnlicher Fall wie in der vorher geschilderten Situation: Der Abwehrspieler läuft zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen, und steht mit einem Bein außerhalb und mit einem Bein innerhalb des Spielfelds. Nun wird ein gegnerischer Angreifer von seinem Mitspieler angespielt und hat in Bezug auf die Abseitsbewertung nur noch diesen Abwehrspieler und den Torwart vor sich. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

**SITUATION 14**

Nachdem der Schiedsrichter im Mittelkreis angeschossen wurde und der Ballbesitz wechselte, führt er nun zu Recht einen Schiedsrichter-Ball mit der Mannschaft durch, die zuletzt den Ball berührt hatte. Wie viele Meter müssen sich die Spieler der gegnerischen Mannschaft entfernt halten bzw. was passiert, wenn dieser Abstand unterschritten und der Schiedsrichter-Ball wiederholt werden muss?

**SITUATION 15**

Strafstoß in der 85. Minute für den Heimverein: Der Schütze läuft an, der Torwart bewegt sich zu früh von der Linie und steht im

Moment der Ausführung etwa einen Meter mit beiden Füßen vor der Linie. Der Schütze schießt den Ball jedoch ohne Berührung durch den Torwart an den Pfosten, von dort prallt der Ball ins Seitenaus. Entscheidung?

## So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

**1: Alle Spieler müssen mindestens 9,15 Meter vom Ball entfernt sein oder – in diesem Sonderfall – auf der Torlinie zwischen den Pfosten stehen.**

**2: Strafstoß, Feldverweis. Bei zwei Vergehen einer Mannschaft zählt für die Spielfortsetzung immer das schwerere Vergehen bzw. das, was dem gegnerischen Team den größeren Vorteil bietet.**

**3: Indirekter Freistoß. Der Ball wurde zwar korrekt ins Spiel gebracht, jedoch liegt ein Verstoß eines Angreifers vor. Da die Ausführung nicht unmittelbar zum Torerfolg geführt hat, sondern erst die Folgeaktion, ist eine Wiederholung nicht möglich. Somit ist ein indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft die richtige Spielfortsetzung.**

**4: Wiederholung Eckstoß, Verwarnung. Wird der Abstand von 9,15 Metern verkürzt und der Schiedsrichter kann nicht mehr vorher einschreiten bzw. der Ball wird ins Spiel gebracht und aufgehalten, ist eine Verwarnung zwingend. Die Wiederholung ist bei fast allen Spielfortsetzungen die richtige Entscheidung. Zwei Ausnahmen: Einwurf und Strafstoß (unter bestimmten Voraussetzungen).**

**5: Indirekter Freistoß, Verwarnung. Beim Einwurf ist es anders als zum Beispiel beim Freistoß und beim Eckstoß: Hier wird eine Abstandsverletzung, bevor der Ball ins Spiel gebracht wurde, nicht mit einer Wiederholung geahndet, sondern mit einem indirekten Freistoß. Die Verwarnung ist in diesem Fall zwingend.**

**6: Eckstoß. Eine Wiederholung des Freistoßes hätte es nur dann gegeben, wenn der Ball nach dem fehlerhaften Verhalten des Schiedsrichters direkt ins Tor gegangen wäre.**

**7: Eckstoß, Rote Karte. Die Mannschaft spielt mit elf Spielern weiter, da die Auswechslung bereits vollzogen war.**

**8: Der Unparteiische lässt weiterspielen, da der Spieler seinen Schuh erst spätestens in der nächsten Spielunterbrechung anziehen muss, er zuvor aber durch sein unverschuldertes Verlieren des Schuhs keinen Nachteil erleiden darf und somit – auch mit nur einem Schuh – am laufenden Spiel teilnehmen darf.**

**9: Das Tor zählt, die Ferse/Hacke ist ein Teil des Fußes im Sinne der Regel 14. Es liegt auch kein unsportliches Täuschen vor, da der eigentliche Stoß/Schuss in einem Zuge durchgeführt wurde.**

**10: Die Spieler müssen sich mindestens einen Meter von der „Mauer“ entfernt aufhalten und dürfen den Abstand nicht verkürzen. Zudem sprechen wir erst von einer „Mauer“ der verteidigenden Mannschaft, wenn diese mindestens drei Spieler umfasst.**

**11: Nein. Das Ausziehen des Trikots ist nur in Verbindung mit übertriebenem Torjubel strafbar.**

**12: Direkter Freistoß und Verwarnung. Dieser Spieler wird so behandelt, als habe er das Spielfeld ohne Zustimmung des Schiedsrichters wieder betreten. Handelt ein Spieler fehlerhaft, wird der Schiedsrichter sein Verhalten immer zu seinen Ungunsten auslegen.**

**13: Weiterspielen. Kein Abseits, da sich der Abwehrspieler noch auf dem Spielfeld befindet. Erzählt deshalb bei einer Abseitsbewertung mit und ist in diesem Fall der vorletzte Abwehrspieler. Auch hier gilt mit dem Blick auf die Gerechtigkeit: Handelt ein Spieler fehlerhaft, wird der Schiedsrichter sein Verhalten immer zu seinen Ungunsten auslegen.**

**14: Bei der Ausführung des Schiedsrichter-Balls beträgt der Abstand der gegnerischen Mannschaft vier Meter. Wenn der Unparteiische einen Schiedsrichter-Ball aufgrund einer Abstandsverletzung wiederholen muss, ist der entsprechende Spieler zu verwarren.**

**15: Einwurf. Es ist kein Eingreifen des Schiedsrichters notwendig, da der Torwart sich zwar zu früh von der Linie bewegt hat, sein Verhalten aber keinen Einfluss auf die Ausführung hat. Erstens: Er hat den Ball nicht berührt oder gespielt. Zweitens: Die geringe Distanzverringerung von einem Meter ist nicht so gravierend, dass der Schütze derart beeinträchtigt ist, dass hier die Ursache für den Fehlschuss zu suchen ist.**

# DAUERBRENNER HANDSPIEL

**1**

1a\_Ginczek setzt sich gegen zwei Verteidiger durch und köpft den Ball aufs Tor.

1b\_Dabei trifft er seine eigene Hand, von wo aus der Ball ins Tor geht.



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-01](https://bit.ly/SZ-05_Szene-01)

Nachdem es zwischenzeitlich etwas ruhiger um die Handspiel-Problematik geworden war, kamen im Endspurt der vergangenen Saison noch einmal Debatten darüber auf. Deshalb ist dieses Thema – neben einigen Strafraumszenen – erneut der Schwerpunkt unserer Analyse.

**D**ie Corona-Pause und die Fortsetzung des Spielbetriebs ohne Zuschauer haben an einer Sache nichts geändert: Auch an den letzten Spieltagen der zurückliegenden Saison wurde viel über das Thema Handspiel diskutiert. Erstaunlicherweise standen dabei auch solche Entscheidungen der Schiedsrichter im Mittelpunkt, an deren Richtigkeit nicht der geringste Zweifel bestehen konnte, weil das Regelwerk den Unparteiischen keinerlei Spielraum ließ. Gemeint ist die Annullierung von Toren – und in einem Fall die Rücknahme einer Strafstoß-Entscheidung – jeweils aufgrund eines unmittelbar vorangegangenen Handspiels.

Wie bereits in der Schiedsrichter-Zeitung 2/2020 ausgeführt, gilt in solchen Fällen eine Besonderheit: Auch das Handspiel eines Angreifers, das völlig unabsichtlich geschieht oder sogar unvermeidbar ist, muss geahndet werden, wenn dieser Angreifer oder ein Mitspieler dadurch – oder unmittelbar danach – einen Treffer erzielt oder zu einer Torchance kommt. Das heißt: Selbst ein Handspiel, das in einem anderen Kontext nicht strafbar wäre, ist dann zu ahnden. Denn es soll schlicht und einfach kein Tor mehr zählen, wenn bei der Erzielung oder der direkten Entstehung eine Hand im Spiel war.

Zur Erinnerung: Es gibt drei Parameter, um zu bewerten, ob ein Handspiel in einem solchen unmittelbaren Zusammenhang mit einer Torerzielung oder Torchance steht. Diese Unmittelbarkeit ist demnach immer dann gegeben, wenn zwischen dem Handspiel und dem Treffer oder der Tormöglichkeit erstens nur eine kurze Zeitspanne lag, zweitens nur wenige Pässe gespielt wurden und drittens die Distanz zum Tor nicht allzu groß war, der Ball also im Strafraum oder in direkter Strafraumnähe gespielt wurde.

Ist auch nur einer dieser Parameter nicht erfüllt, dann liegt der erwähnte unmittelbare Zusammenhang nicht vor, und der Schiedsrichter bewertet das Handspiel ausschließlich nach den anderen Kriterien, die in der

Regel 12 genannt sind. In der Praxis bedeutet das zweierlei: Ist eine Unmittelbarkeit gegeben, muss sich der Unparteiische keine Gedanken über die Bewertung des Handspiels machen, denn dann ist es immer zu ahnden.

Es kann auch vorkommen, dass ein Handspiel, das zunächst nicht strafbar war, doch noch strafbar wird – eben dann, wenn gleich danach ein Tor fällt oder eine Torchance entsteht. Der Spielleiter muss also genau verfolgen, was nach dem Handspiel geschieht und gegebenenfalls gedanklich rasch „umschalten“.

Bei einem Handspiel im Rahmen einer Torerzielung ist die Regel also klar und eindeutig, sie lässt keinen Raum für Interpretationen. Trotzdem gab es zuletzt vor allem in den Medien aufgeregte Debatten über diesbezügliche Entscheidungen der Schiedsrichter – weniger wegen der Entscheidungen selbst als vielmehr deshalb, weil so mancher meint, die Regel sei an dieser Stelle ungerecht. Vergessen scheinen die zahllosen Diskussionen über Handspiele im Vorfeld von Toren, als es diese Regelung noch nicht gab. Nun, da in diesem konkreten Fall kein Graubereich mehr existiert, ist es vielen auch wieder nicht recht.

#### 1 VfL Wolfsburg – SC Freiburg (31. Spieltag)

Nach einem Eckstoß für Wolfsburg wird der Ball in den Freiburger Torraum geschlagen. Dort setzt sich Daniel Ginczek gegen zwei Verteidiger durch (**Foto 1a**) und köpft den Ball ins Tor. Der Schiedsrichter gibt den Treffer zunächst, doch dem Video-Assistenten fällt bei der routinemäßigen Überprüfung etwas auf, das für den Unparteiischen auf dem Feld nicht zu erkennen war: Ginczek hatte sich den Ball gegen seine linke Hand geköpft (**Foto 1b**), von dort ging er dann ins Gehäuse der Gäste.

Hier liegt also eine Torerzielung mit der Hand vor, und dabei spielt es gemäß Regel 12 nun mal keine Rolle, dass keine Absicht gegeben ist. Es ist auch unerheblich, dass der Ball lediglich leicht die Fingerspitzen von Gin-

**TEXT**  
Alex Feuerherdt und  
Rainer Werthmann

2

2a\_Ilsanker (Nr. 3) springt der Ball, der von einem Verteidiger kommt, an den ausgestreckten Oberarm.

2b\_Von Ilsanker (roter Kreis) gelangt der Ball zu Hinteregger (gelber Kreis), der ihn ins Tor schießt.



## 3

**3a\_** Nach einem Abpraller springt der Ball Guerreiro an den Übergang zwischen Oberarm und Schulter.

**3b\_** Anschließend nimmt Guerreiro den Ball volley und schießt ihn ins Tor.



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-03](https://bit.ly/SZ-05_Szene-03)

czek gestreift hat. Ein so erzielt Tor darf nicht zählen. Folgerichtig widerruft der Schiedsrichter nach dem Hinweis des Video-Assistenten dann auch die Anerkennung des Treffers.

### 2 1. FC Köln – Eintracht Frankfurt (33. Spieltag)

Auch in dieser Szene ist der Ausgangspunkt ein Eckstoß. Der Ball kommt in den Kölner Strafraum, dort kämpfen mehrere Spieler auf engem Raum um ihn. Dabei schießt ein Kölner Verteidiger dem Frankfurter Stefan Ilsanker (Nr. 3) den Ball aus kurzer Distanz an den ausgestreckten rechten Arm (**Foto 2a**). Ilsanker kommt dadurch in Ballbesitz (**Foto 2b, roter Kreis**) und versucht, aufs Tor zu schießen. Der Ball wird abgefälscht und landet bei Martin Hinteregger (**gelber Kreis**), der ihn mit dem Fuß ins Tor lenkt.

Hier benötigt der Schiedsrichter nicht die Hilfe des Video-Assistenten, sondern er erkennt das Handspiel selbst, obwohl die Situation sehr unübersichtlich ist, und verweigert dem Treffer die Anerkennung. Das ist korrekt, denn es sind alle Kriterien für einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Handspiel und Torerzielung gegeben: Zwischen beiden Ereignissen verging nicht viel Zeit, der Ball gelangte vom Spieler, dem das Handspiel unterlaufen war, direkt zum Torschützen und die Distanz zum Tor war gering. Hinzu kommt, dass das Handspiel auch aufgrund der Armhaltung von Ilsanker strafbar war.

### 3 Fortuna Düsseldorf – Borussia Dortmund (31. Spieltag)

Bei einem Dortmunder Angriff will Erling Haaland aufs Torschießen. Der Ball wird jedoch abgeblockt und springt Haalands Mitspieler Raphael Guerreiro aus kurzer Entfernung an den Übergang zwischen Oberarm und Schulter (**Foto 3a**). Anschließend nimmt Guerreiro den Ball volley (**Foto 3b**) und trifft ins Tor. Für den Schiedsrichter ist das Handspiel auf dem Feld nicht zu erkennen, doch der Video-Assistent weist ihn darauf hin. Der Treffer wird annulliert, wiederum völlig zu Recht, selbst wenn Guer-

reiro nichts für das Handspiel konnte und sich sein Arm in einer natürlichen Position befand.

In der neuen Saison wäre ein auf diese Weise erzielt Tor übrigens regulär. Denn während bislang galt, dass der gesamte Bereich unterhalb der Schulter regeltechnisch zum Arm zählt, wird nun alles oberhalb einer imaginären „T-Shirt-Linie“ als Teil der Schulter betrachtet. Genau dort wurde Guerreiro vom Ball getroffen.

### 4 TSG 1899 Hoffenheim – RB Leipzig (31. Spieltag)

Ein besonders kniffliger Fall ereignet sich in dieser Partie. Der Hoffenheimer Christoph Baumgartner lenkt den Ball, der von einem Mitspieler aus kurzer Entfernung kommt, mit angelegtem Arm unabsichtlich ab (**Foto 4a**). Das Spielgerät gelangt zu seinem Mitspieler Munas Dabbur, der in den Strafraum eindringt, den Ball am Leipziger Torwart Peter Gulacsi vorbeilegt und schließlich von diesem durch ein Beinstellen zu Fall gebracht wird (**Foto 4b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß und verwarnet den Schlussmann.

Auch hier schaltet sich der Video-Assistent nach der Überprüfung der Szene ein. Zwar fiel kein Tor, aber es kam zu einer Torchance, und auch dann ist jedes unmittelbar vorangegangene Handspiel zu ahnden. Eingreifen muss der Video-Assistent, weil eine Strafstoß-Entscheidung nicht bestehen bleiben darf, wenn zuvor in der Angriffsphase ein Vergehen der angreifenden Mannschaft stattgefunden hat. Das ist hier aufgrund des Handspiels der Fall, das strafbar ist, weil unmittelbar darauf ein Teamkollege des fehlbaren Spielers eine Torchance hatte.

Der Schiedsrichter nimmt deshalb die Strafstoß-Entscheidung zurück und annulliert auch die Verwarnung für den Torwart. Denn die Gelbe Karte hat der Keeper nicht für rücksichtsloses Spiel erhalten – in diesem Fall wäre sie bestehen geblieben –, sondern für die Vereitelung einer

offensichtlichen Torchance im Strafraum, bei der er den Ball nur knapp verfehlt. Fortgesetzt wird die Partie mit einem direkten Freistoß am Ort des Handspiels.

Regeltechnisch zusätzlich anspruchsvoll wurde diese Szene dadurch, dass sich Dabbur im Moment des Handspiels – und damit des Zuspiels – von Baumgartner knapp im Abseits befand. Das blieb zwar vom Schiedsrichter-Team auf dem Feld unbemerkt, nicht aber vom Video-Assistenten. Es hätte hier also noch einen weiteren Grund gegeben, die Strafstoß-Entscheidung zurückzunehmen.

#### 5 Borussia Mönchengladbach – VfL Wolfsburg (32. Spieltag)

Ein Wolfsburger Angriff endet rund 22 Meter vor dem gegnerischen Tor, als die Mönchengladbacher den Ball erobern. Dabei springt Florian Neuhaus das Spielgerät

an den rechten Unterarm (**Fotos 5a und 5b**). Es folgt ein Konter, an dessen Ende Jonas Hofmann das 1:0 für die Gastgeber erzielt.

In diesem Fall hat der Schiedsrichter keinen Anlass, den Treffer zu annullieren. Denn von einem unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Handspiel und der Torerzielung kann nicht die Rede sein, weil dazwischen fünf Stationen, rund 70 Meter und etwa 15 Sekunden lagen. Das Handspiel war auch nicht aus anderen Gründen strafbar: Neuhaus hatte seinen Arm eng am Körper angelegt und sogar leicht hinter den Körper, also aus der Flugbahn des Balles, gebracht.

#### 6 Borussia Dortmund – FC Bayern München (28. Spieltag)

Diskussionen gibt es aber auch über das eine oder andere



4 A

4a\_Der Ball wird von Baumgartner (gelber Kreis) mit dem Arm abgelenkt ...

4b\_... und gelangt so zu Dabbur, dem sich unmittelbar eine Torchance bietet. Er legt den Ball an Torwart Gulacsi vorbei und wird von diesem im Strafraum gefoult.

4



4 B



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-04](https://bit.ly/SZ-05_Szene-04)

5

5a\_Neuhaus (gelber Kreis, weißes Trikot) bekommt den Ball an den Arm, dadurch gelangt Mönchengladbach in Ballbesitz und beginnt einen Konter, der zu einem Tor führt.

5b\_Der Arm ist allerdings eng am Körper angelegt. Das Handspiel ist deshalb nicht strafbar, und ein unmittelbarer Zusammenhang zur Torerzielung besteht ebenfalls nicht.



5 A



5 B



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-05](https://bit.ly/SZ-05_Szene-05)



6

6a\_ Als Haaland aufs Tor schießt, dreht sich Boateng mit dem Oberkörper weg.

6b\_ Dabei winkelt er allerdings den rechten Arm ein Stück ab und lenkt den Ball mit dem Ellbogen ins Tor aus.



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-06](https://bit.ly/SZ-05_Szene-06)

7

7a\_ In Erwartung des Torschusses dreht sich Can weg und zieht den Arm eng an den Körper.

7b\_ Bewegungsablauf und Armhaltung sind natürlich, Can versucht erkennbar, das Handspiel zu vermeiden.



[https://bit.ly/SZ-07\\_Szene-07](https://bit.ly/SZ-07_Szene-07)

Handspiel von Verteidigern im eigenen Strafraum, etwa im Bundesliga-Spitzenspiel. Hier rutscht der Münchner Jérôme Boateng bei einem Dortmunder Angriff zunächst aus und dreht sich dann im Aufstehen mit dem Körper weg, als Erling Haaland den Ball aufs Tor schießt (Foto 6a). In dieser Drehbewegung winkelt er den rechten Arm etwas ab und lenkt den Ball schließlich mit dem Ellbogen ins Tor aus (Foto 6b). Der Schiedsrichter entscheidet auf Eckstoß, dabei bleibt es auch nach der Überprüfung durch den Video-Assistenten.

Bemerkenswert ist, dass niemand gegen diese Entscheidung protestiert, auch Haaland selbst nicht. Auf dem Feld hat anscheinend keiner den Verdacht, dass es sich um ein strafbares Handspiel handeln könnte. Auch die Wiederholung der Szene in der Realgeschwindigkeit offenbart nicht unbedingt eine ahndungswürdige Handlung. Erst

die Zeitlupe legt nahe, dass eine aktive Abwehraktion von Boateng vorgelegen haben könnte, bei der er in Erwartung des Balles seine Körperfläche vergrößert hat.

Angesichts dessen wäre ein Strafstoß die bessere Entscheidung gewesen, wobei der Vorgang für den Schiedsrichter schon aufgrund der Geschwindigkeit schwer zu erkennen war. Ein klarer und offensichtlicher Fehler lag nicht vor, deshalb bestand für den Video-Assistenten kein Anlass, einen On-Field-Review zu empfehlen.

#### 7 SC Paderborn 07 – Borussia Dortmund (29. Spieltag)

Umgekehrt verhält es sich am Spieltag darauf: Hier gibt es wegen eines Handspiels einen Strafstoß, der nicht hätte gegeben werden sollen. Denn als der Dortmunder Emre Can sich einem Torschuss der Paderborner

entgegenwirft, hat er seinen rechten Arm eng an den Körper angelegt (**Foto 7a**). In der anschließenden Drehbewegung mit dem Oberkörper winkelt er den Ellbogen nur leicht ab (**Foto 7b**).

Dieser Bewegungsablauf ist natürlich. Und die Armhaltung von Can lässt darauf schließen, dass er ein Handspiel vermeiden will. Eine Vergrößerung der Körperfläche mit dem Ziel, den Ball mit dem Arm aufzuhalten, liegt nicht vor.

## 8 Borussia Mönchengladbach – Bayer 04 Leverkusen (27. Spieltag)

Nun noch zu zwei Szenen, die nichts mit dem Thema Handspiel zu tun haben, jedoch ebenfalls Vergehen im Strafraum betreffen. Hier schießt Karim Bellarabi einen Leverkusener Konter mit einem Torschuss ab, sein Gegenspieler Nico Elvedi kommt einen Moment zu spät, um ihn daran mit einem Tackling zu hindern (**Foto 8a**). Bellarabi verzieht jedoch, der Ball wird am Tor vorbeigehen. Deutlich nach dem Schuss rutscht Elvedi mit Schwung in den Leverkusener hinein und trifft ihn mit beiden Füßen an dessen rechtem Fuß (**Foto 8b**). Dadurch bringt er Bellarabi zu Fall. Der Schiedsrichter entscheidet deshalb auf Strafstoß. Das ist korrekt, denn auch wenn sich das Foulspiel erst nach dem Torabschluss ereignet hat und in diesem Moment bereits klar war, dass der Ball ins Tor aus geht, handelt es sich um ein Vergehen.

Die Proteste der Gladbacher sind daher unbegründet.

## 9 VfL Wolfsburg – SC Freiburg (31. Spieltag)

Kehren wir noch einmal zu diesem Spiel zurück, in dem sich eine regeltechnisch komplexe Situation ereignet. Als Wout Weghorst den Ball aufs Freiburger Tor köpft, versucht Nicolas Höfler, das Spielgerät mit „hohem Bein“ zu erreichen und so den Kopfball zu verhindern. Daniel Ginczek befindet sich in diesem Moment in einer Abseitsposition (**Foto 9a**).

Der Ball geht an die Torlatte, Höfler trifft Weghorst derweil mit dem Fuß am Kopf. Der Wolfsburger Angreifer geht zu Boden und hält sich das Gesicht, während Ginczek an den von der Latte ins Feld zurückspringenden Ball kommt (**Foto 9b**) und ihn ins Tor schießt. Der Schiedsrichter gibt den Treffer zunächst, doch der Video-Assistent schaltet sich ein – und das zu Recht.

Denn wegen des Abseits von Ginczek im Moment des Kopfballs von Weghorst darf das Tor nicht zählen. Allerdings hatte sich das Foulspiel von Höfler unmittelbar nach dem Kopfball ereignet – und damit, bevor Ginczeks Abseitsstellung strafbar wurde. Deshalb entscheidet der Unparteiische nach dem Review richtigerweise auf Strafstoß, den Weghorst verwandelt. Ein Beispiel für eine sehr gelungene Kooperation zwischen Schiedsrichter und Video-Assistent!



8

8a\_Bei Bellarabis Torschuss kommt Elvedi einen Moment zu spät ...  
8b\_... und bringt den Leverkusener kurz nach dessen Torschuss zu Fall.



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-08](https://bit.ly/SZ-05_Szene-08)

9

9a\_Als Weghorst den Ball auf das Tor köpft, ist Ginczek im Abseits. Unmittelbar nach dem Kopfball wird er von Höflers Fuß im Gesicht getroffen.

9b\_Ginczek erreicht den Ball, der von der Latte zurückspringt, und schießt ihn ins Tor. Wegen der Abseitsstellung zählt der Treffer nicht, aber es gibt aufgrund des Fouls an Weghorst einen Strafstoß.



[https://bit.ly/SZ-05\\_Szene-09](https://bit.ly/SZ-05_Szene-09)

# SICHERHEIT GEHT VOR



Polizeikräfte mussten in den vergangenen Jahren auch innerhalb der Fußballarenen zunehmend für Ordnung sorgen – wie zum Beispiel beim Relegationsspiel im Jahr 2012.

**Spätestens wenn die Gesundheit der am Spiel Beteiligten gefährdet ist, muss der Schiedsrichter über einen Spielabbruch nachdenken. Was er vor dieser Entscheidung beachten muss, ist Inhalt im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 93.**

TEXT  
Günther Thielking

**A**m 15. Mai 2012 erlebte der ehemalige FIFA-Schiedsrichter Wolfgang Stark ein Szenario, das man keinem Unparteiischen wünscht. Im Relegationsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC musste die Begegnung schon während der regulären 90 Spielminuten zweimal unterbrochen werden, nachdem Anhänger beider Teams Feuerwerkskörper auf den Tribünen gezündet und auf den Rasen geworfen hatten. Als dann zwei Minuten vor dem Ende der Nachspielzeit beim Stand von 2:2 einige Hundert Düsseldorf den Platz stürmten, stand das Spiel kurz vor dem Abbruch. Wolfgang Stark jedoch unterbrach die

Begegnung nur und begab sich mit beiden Teams in die Kabine. Nach rund 20 Minuten Unterbrechung konnte die Partie zu Ende gespielt werden.

Hans-Joachim Osmers war in den Jahren 1982 bis 1995 als Bundesliga-Schiedsrichter tätig. In diesen Jahren kannte man solche Szenen noch nicht. Aggressive Gewaltaktionen durch Zuschauer und Attacken von Spielern gegen die Unparteiischen waren die absolute Ausnahme. In seinem Anwärterlehrgang standen ausschließlich die 17 Spielregeln auf dem Lehrgangsprogramm. An Übungen zur Gewaltprävention dachte damals noch niemand.

Osmers legte im Frühjahr 1965 seine Schiedsrichterprüfung ab und erinnert sich: „Angst vor den Zuschauern hatten wir nicht. Spielabbrüche, weil Feuerwerkskörper auf den Platz flogen oder Fans das Spielfeld stürmten, gab es zu unserer Zeit nicht.“ Es habe wohl mal Spiele gegeben, die vorzeitig beendet worden seien, weil die Sportplätze nach schweren Regengüssen, Hagelschauern oder Schneefall einen ordentlichen Spielbetrieb nicht mehr zugelassen hätten. Auch kam es vor, dass in Mönchengladbach am 3. April 1971 die Begegnung gegen Werder Bremen nach einem Pfostenbruch von Schiedsrichter Gerd Meuser vorzeitig beendet wurde und dass es am 7. Dezember 1963 beim Spiel zwischen dem HSV und Borussia Dortmund im Volksparkstadion zum ersten Mal überhaupt einen Spielabbruch in der Bundesliga gab. Dichter Nebel verhinderte ab Mitte der zweiten Halbzeit die Spielfortsetzung.

In der aktuellen Fußballszene allerdings müssen die Unparteiischen nahezu in jeder Spielklasse und an jedem Wochenende auf Schreckensszenarien vorbereitet sein. Gerade bei Schiedsrichtern, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen, kommen dann Zweifel auf, ob die Schiedsrichterei die richtige Freizeitbeschäftigung für sie ist.

Vor allem im Kalenderjahr 2019 sorgten körperliche Angriffe gegen Unparteiische für bundesweite Schlagzeilen, in mehreren Landesverbänden gab es gar Streiks der Referees. Nicht zu vergessen: rassistische Attacken gegen Spieler mit ausländischen Wurzeln.

Um gerade solche hässlichen Vorkommnisse in den Griff zu bekommen, hat der DFB bereits im Februar 2013 einen „3-Stufen-Plan“ für Schiedsrichter herausgebracht. Dort wird den Unparteiischen im Rahmen von Eskalationsstufen aufgezeigt, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, wenn es zu rassistischen Ausfällen kommt. So ist das Spiel zunächst zu unterbrechen und eine Lautsprecheransage vorzunehmen, in der mögliche Konsequenzen durch den Schiedsrichter wegen dieser Vergehen deutlich gemacht werden. Lassen sich die Zuschauer davon nicht beeindrucken, wird das Spiel erneut unterbrochen und der Unparteiische geht mit beiden Teams in die Kabinen. Dort wird das weitere Vorgehen mit beiden Vereinen und den Ordnungskräften besprochen. Außerdem werden die Zuschauer darüber informiert, dass bei weiteren rassistischen Anfeindungen das Spiel abgebrochen wird – was dann letztlich auch geschieht.

Um die Unparteiischen auf solche und ähnliche Situationen vorzubereiten und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie die Gefahr von Spielabbrüchen reduzieren können, befasst sich die 93. Ausgabe der DFB-Lehrbriefe mit dem Thema „Der Spielabbruch: Nichts geht mehr“. Darin wird den Referees außerdem deutlich gemacht, wie sie sich im Fall eines Spielabbruchs verhalten und welche administrativen Aufgaben sie in der Folge beachten müssen.

Die entsprechenden Vorgaben dazu stehen in der Regel 5 unter den „zusätzlichen Erläuterungen des DFB“. Es heißt dort:

**„Ein Schiedsrichter kann ein Spiel abbrechen. Ein Spielabbruch sollte nur erfolgen, nachdem alle zumutbaren Mittel, das Spiel fortzusetzen, erschöpft sind.“**

In der Folge werden an dieser Stelle der amtlichen Spielregeln einige Gründe angeführt, die zu einem Spielabbruch führen können. Diese lassen sich in vier Kategorien einteilen:

#### **1. Veränderung der Rahmenbedingungen:**

- Das Wetter verschlechtert sich, sodass ein ordnungsgemäßes Spiel nicht mehr durchführbar ist oder eine Gefahr für alle am Spiel Beteiligten besteht (zum Beispiel bei Gewitter).
- Die Platzverhältnisse lassen ein Spiel nicht mehr zu (Wasser auf dem Platz, Blitzeis, Schneefall).
- Starker Nebel
- Ein Tor wird beschädigt und kann nicht repariert werden.
- Das Flutlicht fällt aus.

#### **2. Einflüsse durch Außenstehende:**

- Zuschauer auf dem Spielfeld
- Feuerwerkskörper werden auf das Spielfeld geworfen oder geschossen.
- Trainer oder Mannschaftsoffizielle greifen Schiedsrichter oder Assistenten an.
- Rassistische Aggressionen durch Zuschauer oder Offizielle

#### **3. Einflüsse durch Spieler:**

- Spieler greifen die Unparteiischen an (Schlagen, Spucken, Treten).
- Schlägerei in einer Rudelbildung, die für den Schiedsrichter nicht mehr kontrollierbar ist

#### **4. Regeltechnische und weitere Möglichkeiten:**

- Eine Mannschaft reduziert sich durch Platzverweise oder Verletzungen auf weniger als sieben Spieler.
- Es kommt zu einer besonders schweren Verletzung eines Spielers.
- Der Schiedsrichter fällt aus (Verletzung, Erkrankung) und kann nicht ersetzt werden.
- Todesfall im Bereich des Spiels (Spieler, Offizielle, Zuschauer)

Die Mittel, mit denen der Unparteiische den Spielabbruch verhindern soll, sind vielfältig: Bei witterungsbedingten Unterbrechungen muss er beispielsweise die vorgesehene Frist von circa 30 Minuten abwarten und bewerten, ob eine Fortsetzung möglich ist, ohne die Gesundheit der Beteiligten zu gefährden. Bei störenden Einflüssen muss er den Ordnungsdienst einschalten.

Weil die „zumutbaren Mittel“ je nach Situation allerdings völlig unterschiedlich sein können, ist eine genaue Definition für diesen Begriff kaum möglich. So ist die Entscheidung auf „Spielabbruch“ dann doch eine Ermessensentscheidung des Unparteiischen. Funktionäre, Verbandsvertreter und schließlich auch die Sportrichter müssen also am Ende akzeptieren, dass ein Spielabbruch auch vom subjektiven Empfinden eines jeden einzelnen Unparteiischen abhängig ist.

# GELBE KARTE, ROTE KARTE, RAUS DAS BUCH!



## Bundesliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich hat ein Buch geschrieben. In „Die richtige Entscheidung – Warum ich es liebe, Schiedsrichter zu sein“ lässt er seine Leser nah an sich heran: Wie viel Stress hat ein Bundesliga-Schiedsrichter eigentlich? Wie fühlt er sich, wenn er das erste Saisonspiel direkt in den Sand setzt? Was begeistert ihn dennoch am vielleicht schwierigsten Job im Fußballgeschäft? Eine Empfehlung – und eine Annäherung an das literaturwissenschaftliche Genre des Schiedsrichter-Buches.

**W**er sich in seinem Leben irgendwann schon einmal für ein Studium der Germanistik interessiert haben sollte, der wird festgestellt haben, dass an den allermeisten Unis im Land zu so ziemlich jeder literarischen Gattung Seminare und Vorlesungen angeboten werden: Ob man sich für deutsche Science-Fiction-Literatur des 18. Jahrhunderts interessiert, für mittelhochdeutsche Artusromane aus dem Hoch- und Spätmittelalter oder für Robinsonaden (also für Bücher, in denen der Protagonist auf eine einsame Insel verschlagen wird) – als Studierender dieses Fachs kann man in jedem noch so exotischen Gebiet eine Veranstaltung besuchen, so absonderlich und verschroben es sich auch anhören mag.

Diese Erkenntnis weiterspinnend, würde es eigentlich höchste Zeit, auch die Gattung „Schiedsrichter-Buch“ in das Curriculum deutscher Hochschulen aufzunehmen, zumal in diesem Feld in den vergangenen Jahren durchaus einige bemerkenswerte Titel erschienen sind. Ein indes ursprünglich nichtdeutschsprachiger Klassiker sind etwa die Erinnerungen des unvermeidlichen Pierluigi Collina („Meine Regeln des Spiels“), in denen er trotz einiger Längen manch unterhaltsame Anekdote schildert, unter anderem, wie schockiert der akribische Markus Merk bei einem gemeinsamen Turnier reagierte, als er mitbekam, dass Collina überhaupt keine Spielernamen notierte, sondern sich lediglich einen kleinen, völlig leeren Block in die Brusttasche seines Trikots steckte. Merk selbst hatte zu diesem Zeitpunkt freilich auch schon ein Buch vorgelegt, das etwas sperrig betitelte „BeWEGEnd – Merk and More“.

Der frühere FIFA-Schiedsrichter Urs Meier aus der Schweiz hat sogar schon zwei Bücher auf den Markt gebracht, die sich mit seinem Wirken als Schiedsrichter auseinandersetzen, scheint sich aber letzthin vom Feld der Autobiografie verabschiedet zu haben: „Du bist die Entscheidung“ fällt eigentlich nicht mehr unter die Schiedsrichter-Bücher, sondern in das unüberschaubare Feld der Ratgeberliteratur. Aufhorchen ließ indes vor einigen Jahren Babak Rafati, dessen Erzählung „Ich pfeife auf den Tod“ zwar mit bedrückender Klarheit darüber berichtet, wie ihn

überbordender Druck und Mobbing bis in einen Suizidversuch trieben; dem Buch haftet allerdings unübersehbar der Makel einer Abrechnung an. Hinzu gesellen sich die offenbar in fast jeder Gattung unvermeidlichen Aufzählungswerke wie „Die 100 spektakulärsten Fehlentscheidungen im Fußball“, die regelmäßig als Verlegenheitsgeschenke unter den Weihnachtsbäumen Tausender Schiedsrichter in der Republik landen und ihnen ein gequältes „Danke, gute Idee“ abringen.

### QUANTITÄT VS. QUALITÄT

Rein quantitativ wäre es für Universitäten also insgesamt durchaus möglich, neben dem, sagen wir mal, Proseminar „Robinsonaden“ auch ein Proseminar „Schiedsrichter-Bücher“ anzubieten, zumal sich ja auch Schiedsrichter auf dem Platz oftmals so einsam fühlen, als hätte man sie auf einer abgelegenen Insel ausgesetzt. Zum Glück ist im Fußball stets nach 90 Minuten Schluss und man muss keine 28 Jahre (wie Robinson Crusoe auf seiner Karibikinsel) auf dem Sportplatz von Hilal Maroc Bergheim oder dem FC Kray verbringen.

Das Problem ist nur: Die literarische *Qualität* von Schiedsrichter-Büchern – mit Ausnahme des fantastisch geschriebenen „Ich pfeife!“ des früheren hessischen Oberliga-Schiedsrichters und Literaturkritikers Christoph Schröder aus dem Jahr 2015 – fällt gegenüber ihrem Inhalt doch leider allzu oft ab. Literaturwissenschaftler wie Matías Martínez und Michael Scheffel sprechen in ihrer „Einführung in die Erzähltheorie“ in diesem Zusammenhang vom „Wie“ (der Darstellung) und dem „Was“ (der Handlung); während das „Was“ in der Gattung der Schiedsrichter-Bücher also oft hochspannend ist, lässt das „Wie“ doch manchmal arg viel Luft nach oben.

Schenken wir uns also das Proseminar. Der Wert von Schiedsrichter-Büchern bemisst sich in den allermeisten Fällen ohnehin eher durch die Einblicke, die sie bieten, gleichsam auch durch ihren verbindenden, solidarischen Wert. Wer selbst pfeift, kann sich in ihnen wiederfinden. Jeder Amateur-Schiedsrichter kennt das Kribbeln vor dem Spiel, die Euphorie nach einer großen

TEXT

Tobias Altehenger

**Bundesliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich präsentiert sein Buch: „Die richtige Entscheidung“. Die Hälfte der Einnahmen fließt in die DFB-Stiftung Sepp Herberger.**

## „Ich hatte es verbockt!“

In Kapitel 1 seines Buches schreibt Patrick Ittrich: „Ich war total enttäuscht, und zwar von mir selbst. Ich saß in der Wolfsburger Schiedsrichterkabine, starrte vor mich hin und fragte mich: Wie hatte mir das nur passieren können?“

Das Spiel war gerade wenige Minuten vorbei, ich war völlig platt, körperlich und mental. In der Kabine herrschte gespenstische Stille, während auf meinem Handy eine Nachricht nach der anderen aufplopte. Uwe Kemmling, der Schiedsrichter-Beobachter, schaute kurz herein. ‚Wir reden später‘, sagte er nur. Er erkannte, dass ich kurz Ruhe brauchte. Ihm, meinen Assistenten, den Millionen Fußballfans da draußen, mir selbst – allen war klar: Ich hatte es verbockt, und zwar gründlich. Mein 27. Bundesligaspiel am ersten Spieltag der Saison 2018/2019 war voll in die Hose gegangen.

Irgendwann steckte der Aufnahmeleiter den Kopf durch die Tür: ‚Patrick, die Journalisten warten auf dich.‘ Spätestens, wenn das der Fall ist, dann weißt du, dass du als Schiedsrichter wirklich ein Problem hast.“



Spielleitung, das Adrenalin, kennt aber gleichzeitig die Alpträume und die innere Leere, wenn er ein Spiel so richtig in den Sand gesetzt hat.

### **EINE BEMERKENSWERTE NAHAUFNAHME**

Der jüngste Zuwachs in der Familie der Schiedsrichter-Bücher ist nun „Die richtige Entscheidung“ von Patrick

Ittrich. Auf insgesamt 224 Seiten erzählt der Hamburger Schiedsrichter vom Verein mit dem charmantesten Namen im deutschen Fußball (dem Mümmelmansberger SV) von seinem Weg als Schiedsrichter. Von seinem Werdegang, der 1994 bei den F-Junioren begann und ihn bis in die größten Stadien Deutschlands führte. Von Stress und von Begeisterung. Vom Umgang mit Spielern und Trainern. Von Spielleitungen, die sich ihm beson-

## „Ich möchte, dass möglichst viele Leute Schiedsrichter werden“

**Es gibt ja schon einige Schiedsrichter-Bücher, die allermeisten sind aber erst erschienen, nachdem die Autoren ihre aktive Karriere beendet hatten. Warum kommt deines schon jetzt? Bist du nicht ausgelastet?**

Patrick Ittrich: (lacht) Nein, ich bin sehr ausgelastet. Aber ich bin ein Tausendsassa und ich mag es, etwas zu tun zu haben. Das mal vorweg. Bei den Büchern, die nach der aktiven Karriere entstanden sind, habe ich immer so ein bisschen das Gefühl, da sagen Leute alles, was sie vorher nicht sagen durften. Das ist bei mir nicht der Fall, weil ich niemand bin, der nach der Karriere etwas sagen würde, was er nicht auch jetzt schon sagen würde. Ich habe nichts zu verstecken. Auch das ist aber nur ein Nebengrund. Vor allem wollte ich die Antworten auf die vielen Fragen aufschreiben, die man als Schiedsrichter oft nur zwischen Tür und Angel gestellt bekommt: „Ihr müsst einen Tag vorher anreisen? Wie läuft das eigentlich genau mit dem Video-Assistenten? Wie ist eigentlich der Umgang mit Spielern?“ Diese Fragen kommen ja immer wieder, sowohl von Schiedsrichtern als auch von Außenstehenden. Darauf mal ein paar Antworten zu geben, war der Hauptgrund, dieses Buch zu schreiben.

**Also einmal die FAQ, die frequently asked questions in Buchform?**

Ittrich: Ja, das kann man so ausdrücken, ganz genau. Und ich glaube, dass ich durch meine Erfahrungen, durch Verletzungen, durch Rückschläge, aber auch durch Aufstiege der Allgemeinheit gut vermitteln kann, was es eigentlich heißt, Schiedsrichter zu sein.

**Hast du persönlich denn eigentlich Schiedsrichter-Bücher gelesen?**

Ittrich: Kein einziges. Außer das Buch von Christoph Schröder („ICH PFEIFE!“, Anm. d. Red.). Das finde ich sogar sehr gut und sehr authentisch, sicher auch, weil er selbst ja noch pfeift.

**In deinem Buch erzählst nicht nur du, sondern du unterhältst dich zwischendurch auch mit Trainer Dieter Hecking und dem früheren Schiedsrichter Aron Schmidhuber. Warum gerade die beiden?**

Ittrich: Dieter Hecking ist ein sehr erfahrener Trainer, der auch schon als Referent bei uns Schiedsrichtern zu Gast war. Er kennt also auch die Schiedsrichter ein bisschen. Darüber hinaus hat er in meinen Augen eine extrem hohe Kompetenz, weil er über jede Menge Lebens- und Trainererfahrung verfügt. Bei Aron Schmidhuber ist es ähnlich. Viele junge Schiedsrichter kennen ihn wahrscheinlich gar nicht mehr, und das darf eigentlich nicht sein. Aron Schmidhuber war „Welt-Schiedsrichter“, ein großer Schiedsrichter der deutschen Historie, und er hat eine Zeit erlebt, in der man in der Bundesliga noch für 72 Mark gepfiffen hat. Deswegen war er für mich der perfekte Ansprechpartner, um mal klarzumachen, wie groß die Unter-

schiede zwischen damals und heute sind. Und er ist ein wahnsinnig feiner Mensch.

**Das Buch ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem Sportjournalisten Mats Nickelsen, wie sah die Zusammenarbeit aus?**

Ittrich: Wir haben wirklich stundenlang zusammengesessen, ich glaube, es gibt insgesamt rund 35 Stunden Audio-Material von unseren Gesprächen. Wir sind aber sehr strukturiert Kapitel für Kapitel vorgegangen. Manchmal haben wir uns bei ihm getroffen, manchmal bei mir. Meine Frau hat dann immer gekocht, dafür war seine Mutter auch immer sehr dankbar (lacht). Ich kenne Mats Nickelsen, seitdem er mich nach meinem Bundesliga-Aufstieg interviewt hat, wir haben ein Vertrauensverhältnis. Mir war es wichtig, dass der Co-Autor jemand ist, der die Schiedsrichterei versteht und dem ich nicht alles noch mal neu erklären muss.

**Auch von dem Buch abgesehen, bist du ja ein ziemlich kommunikativer Typ, du sprichst viel mit Medien, auch nicht nur mit den großen. Ist dieses Buch für dich jetzt so ein weiterer Schritt, den Schiedsrichter in der Öffentlichkeit irgendwie menschlicher zu machen?**

Ittrich: Ja, genau. Ich mag das einfach. Es mag auch viele geben, die sagen: „Der macht zu viel“, das mag auch vielleicht sein, aber ich finde das gut und wichtig, dass wir als Schiedsrichter in der Öffentlichkeit anders gesehen werden, als das über viele Jahrzehnte der Fall war. Als Geheimbund zum Beispiel. Das finde ich erschreckend und deswegen muss man da gegensteuern und den Schiedsrichter so darstellen, wie er wirklich ist, nämlich als Menschen und nicht als Außerirdischen. Der Grundgedanke dieses Buches ist aber eigentlich auch, Schiedsrichter zu akquirieren. Ich möchte einfach, dass viele Leute Schiedsrichter werden. Und da ist mir auch egal, in welcher Sportart.

**Jetzt ist das Buch erschienen – wie machst du das eigentlich beim nächsten Trainingslager, bringst du da eine Kiste mit den Büchern für die Kollegen mit, oder sollen die das alle mal schön selbst kaufen?**

Ittrich: (lacht) Nein, nein, ich werde schon alle aus meinem Umfeld, die das Buch haben wollen, damit versorgen. Ich glaube aber, dass die Bundesliga-Schiedsrichter, wenn sie das Buch lesen, sich selbst darin finden. Natürlich hat jeder seine eigene Geschichte – und dieses Buch erzählt meine, es ist ja kein DFB-Buch –, aber ich denke schon, dass jeder einen Aha-Effekt hat und sagt: „Ja, stimmt.“ Und ich hoffe, dass das Buch einfach grundsätzlich positiv aufgenommen wird, auch unter meinen Kollegen. Bisher ist die Resonanz relativ gut, einige haben auch einen Gastauftritt – aber die sind alle informiert ...

**Auch die früheren Bundesliga-Referees Bernd Heynemann und Markus Merk brachten in der Vergangenheit eigene Bücher raus.**

ders eingepägt haben. Von großen Spielen – aber auch von Spielen, die ihm kräftig aus der Hand rutschten, wie die Begegnung zwischen Wolfsburg und Schalke im Jahr 2018 (siehe Seite 26).

Diese Nahaufnahmen sind bemerkenswert, weil sie den Leser sehr nah ranlassen. Liest man diese Zeilen, kommt es einem so vor, als sähe man Ittrich tatsächlich auf der Bank in seiner Kabine sitzen, den Kopf womöglich in die Hände gestützt.

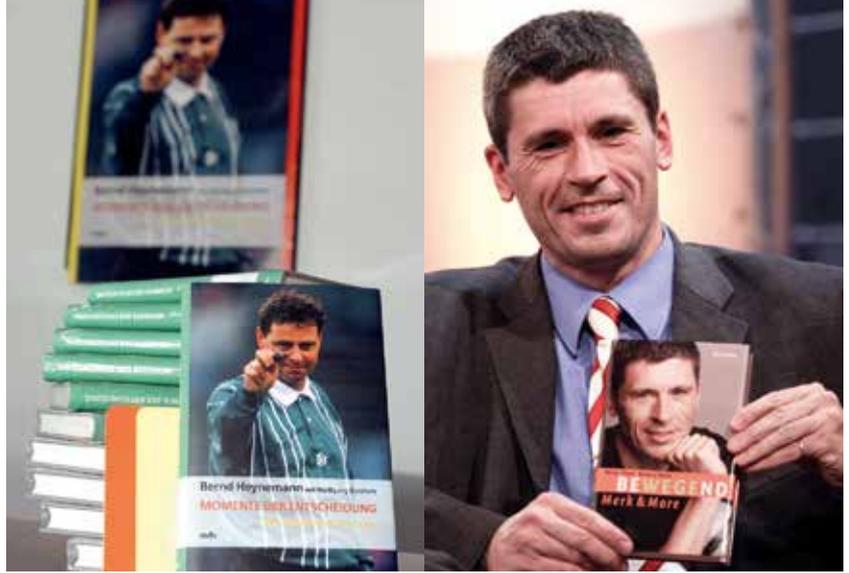
Protokolliert und in Buchform gebracht hat diese Schiedsrichterkarriere im Brennglas der Sportjournalist Mats Nickelsen, zu dem Ittrich seit seinem Aufstieg in die Fußball-Bundesliga ein Vertrauensverhältnis pflegt. „Mir war es wichtig, dass der Co-Autor jemand ist, der die Schiedsrichterei versteht und dem ich nicht alles noch mal neu erklären muss“, sagt Ittrich (vollständiges Interview: siehe Kasten), „wir haben uns stundenlang zusammengesetzt, dabei sind wir aber sehr strukturiert Kapitel für Kapitel durchgegangen.“ Aus rund 35 Stunden Audiomaterial ist anschließend das Buch entstanden.

### DER PFEIFENDE AUTOR

Dass ein Bundesliga-Schiedsrichter innerhalb seiner aktiven Karriere zum Buchautor wird, ist ungewöhnlich. Die meisten Schiedsrichter-Bücher sind erst im Spätherbst oder nach dem Ende der aktiven Karriere des Verfassers entstanden. Mit mangelnder Auslastung habe das aber nichts zu tun, sagt Ittrich: „Ich bin ein Tausendsassa und ich habe einfach immer gerne etwas zu tun. Vor allem wollte ich aber mal die Antworten auf die vielen, vielen Fragen aufschreiben, die man als Schiedsrichter oft nur zwischen Tür und Angel gestellt bekommt: ‚Ihr müsst einen Tag vorher anreisen?‘ ‚Wie läuft das eigentlich genau mit dem Video-Assistenten?‘ ‚Wie ist eigentlich der Umgang mit Spielern?‘ Diese Fragen kommen ja immer wieder, sowohl von Schiedsrichtern als auch von Außenstehenden. Darauf mal ein paar Antworten zu geben, war eigentlich der Hauptgrund, dieses Buch zu schreiben.“

Diese *frequently asked questions* noch in seiner aktiven Zeit zu beantworten, sieht Ittrich sogar als Vorteil. „Ich

**Beim Schreiben wurde Patrick Ittrich von Mats Nickelsen unterstützt.**



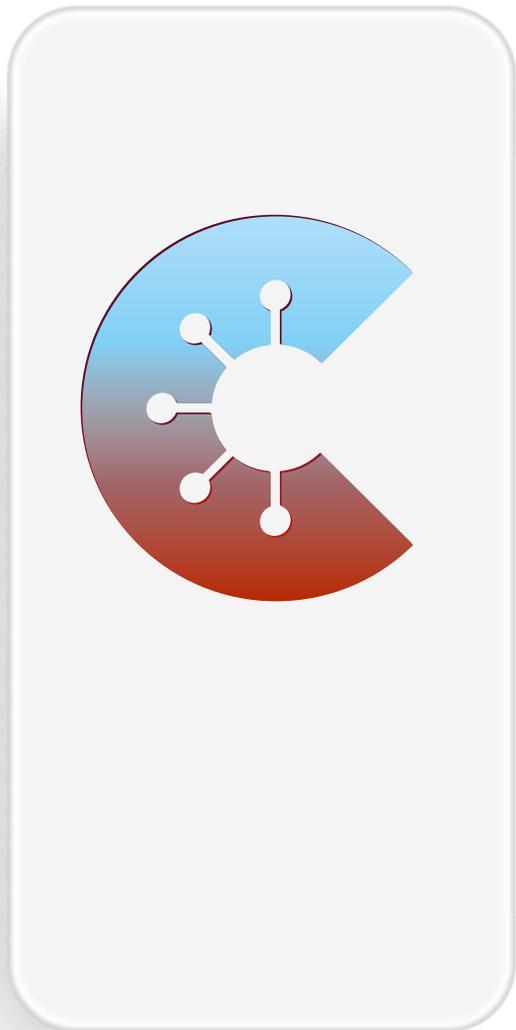
glaube, man nimmt es jemandem eher ab, der selbst noch aktiv ist, als jemandem, der schon zehn Jahre raus aus dem Geschäft ist. Außerdem wollte ich nicht so wirken, als könnte ich das, was ich zu sagen habe, erst nach dem Ende meiner aktiven Karriere sagen. Ich habe nichts zu verstecken.“

Dass es nun ausgerechnet Ittrich ist, der aus der Riege der aktiven Bundesliga-Schiedsrichter zum Autor wird, ist nicht unbedingt überraschend. Der Hamburger ist ein kommunikativer Typ, spricht mit Medien und lässt Einblicke zu – er ist ein Segen für die deutsche Schiedsrichterszene, der jahrzehntelang das (wohlverdiente) Image einer Wagenburg anhaftete. Die Schiedsrichterkommission hat in den vergangenen Jahren erfolgreich daran gearbeitet, dieses Bild zu korrigieren – und Schiedsrichter wie Patrick Ittrich helfen dabei mit: „Ich finde es erschreckend, dass wir in der Öffentlichkeit über Jahrzehnte wie ein Geheimbund gesehen wurden. Da muss man gegensteuern und das geht nur, indem man den Schiedsrichter darstellt, wie er wirklich ist: als Menschen und nicht als Außerirdischen.“

### EIN AHA-EFFEKT FÜR JEDEN

Die menschliche Darstellung des Protagonisten ist sicherlich eine der größten Stärken am Buch von Patrick Ittrich. Als Leser hat man nicht das Gefühl, einen unnahbaren Bürokraten über die Plätze der Republik zu begleiten, sondern einen Menschen aus dem Leben. Ittrich selbst sagt: „Jeder Schiedsrichter wird sich in diesem Buch wiederfinden. Jeder, der das Buch liest, hat einen Aha-Effekt, weil es Stellen geben wird, an denen er sagt: ‚Ja, stimmt.‘“ Damit hat er recht, und darüber hinaus gelingt es ihm, nicht nur Schiedsrichtern spannende Einblicke in den Alltag im Profifußball zu geben, sondern auch bei allen anderen Begeisterung für das Amt des Schiedsrichters zu wecken.

Eingestreut in die Schilderungen sind Gespräche mit dem Bundesliga-Trainer Dieter Hecking und dem früheren FIFA-Schiedsrichter Aron Schmidhuber, die ebenfalls interessante Einblicke beisteuern. Auch einige Bundesliga-Schiedsrichter haben in „Die richtige Entscheidung“ kurze Gastauftritte. Insgesamt ist es Ittrich allemal gelungen, dem Feld der Schiedsrichter-Bücher eine bereichernde Facette hinzuzufügen. Der Vorwurf, von seinen prominenten Vorgängerautoren abgekupfert zu haben, ist ihm dabei übrigens per se nicht zu machen – mit Ausnahme der Erzählung von Christoph Schröder hat Ittrich selbst kein einziges Schiedsrichter-Buch gelesen.



DIE CORONA-WARN-APP:

# UNSERE BESTE ABWEHR IM KAMPF GEGEN CORONA.

Jetzt die Corona-Warn-App herunterladen  
und Corona gemeinsam bekämpfen.



Die  
Bundesregierung

# „EIN ANGRIFF AUF DEN AMATEURFUSSBALL“

**Der Fall löste ein landesweites Echo aus. Unter dem Strich bleibt ein schmerzlicher Verlust und für den Vereinsfußball dringender Handlungsbedarf. Neun Monate nach der Tat, von der halb Deutschland das Handyvideo sah, traf sich Nils Czekala mit der DFB-Schiedsrichter-Zeitung zum Gespräch über Gewalt gegen Schiedsrichter, die bei den Tätern allzu oft aus einer zutiefst fahrlässigen Gedankenlosigkeit entsteht.**

TEXT  
Thomas Hackbarth

**D**ie Bilder des brutalen Schwingers, des wegtänzenden Gewalttäters und des Notfallhubschraubers auf einem Fußballplatz gingen zwei Tage lang durch die Medien. Fernsehsender, die Tagespresse und Hunderte Social-Media-Kanäle – alle berichteten. Millionen sahen das Handyvideo. Nils Czekala (23) mochte damals keine Interviews geben, wollte erst mal seine Ruhe haben, während Journalisten versuchten, „mich über alle möglichen Kanäle zu erreichen“. Auch um die Dinge richtig einzuordnen, postete er stattdessen diese beiden bemerkenswerten Sätze: „Es war nicht nur ein Angriff auf mich als Schiedsrichter. Das war ein Angriff auf unseren Amateurfußball.“ Und weiter schrieb er: „Ich distanzieren mich von jeglichen Angriffen auf den gesamten Verein oder die Familie des Täters. Ich distanzieren mich auch klar von der Debatte über die Nationalität/Herkunft des Spielers.“

Neun Monate nach der Gewalttat und vier Wochen nach dem Urteil des Amtsgerichts Dieburg hat sich Czekala bereit erklärt, mit der „Schiedsrichter-Zeitung“ über die Tat, die möglichen Ursachen und Folgen zu sprechen. Ob er noch mal ein Fußballspiel leiten wird? Er kann es sich nicht mehr vorstellen.

Zurück zum Anfang: Am 27. Oktober 2019 zeigt Nils Czekala, der als Referee meist in der Kreisoberliga und als Assistent auch in der Landesliga eingesetzt wurde, in der 85. Minute des Kreisliga-C-Spiels FSV Münster gegen TV Semd beim Stand von 0:2 dem Münsteraner

Mittelfeldspieler Hayri G. nach wiederholtem Foulspiel „Gelb/Rot“. Doch der geht nicht vom Platz.

„Er war in der Halbzeit eingewechselt worden. Damit kippte das Spiel, es wurde ruppiger. In der Situation selbst hatte er null Chance, an den Ball zu kommen, trotzdem grätschte er. Ich wollte ihm die Gelb/Rote Karte zeigen, dann ist bei mir bis heute der Riss. Ich war wohl nur 15 Minuten bewusstlos, aber die erste Erinnerung habe ich erst wieder, als meine Eltern abends am Krankenbett standen. An den Nottransport per Hubschrauber in die Uniklinik Mainz habe ich keinerlei Erinnerung“, erzählt Czekala, „dabei war das mein erster Flug überhaupt.“

Ein Pulk Spieler, mittendrin Hayri G., dessen weit ausgeholter Schwinger den Schiedsrichter mit voller Wucht an der linken Schläfe traf. „Brutal und rücksichtslos“ nannte der Richter den Schlag und bewertete die Tat als eine „das Leben gefährdende Handlung“. Die medizinische Sachverständige sah es genauso. Eine erfolgreiche Schiedsrichter-Laufbahn endete – auf einen Schlag. Mit zwölf Jahren und damit dem frühestmöglichen Einstiegsalter hatte er sein erstes Spiel geleitet. „Anfangs war es ein Spaß. Jemand fragte mich, ich sagte so nebenbei ‚okay‘ und schon ging es los.“ Als Spieler sei er nie sonderlich gut gewesen. „Bald war beim Fußball die Schiedsrichterei mein Alles.“

Was hatte ihn für den Job als Unparteiischer so sehr eingenommen? „Alleine der Fußball“, antwortet er. „Als Spieler wäre ich doch niemals in diesen Ligen unterwegs

Rein körperlich hat Schiedsrichter Nils Czekala den Angriff überstanden – an ein Comeback auf dem Platz ist aber dennoch nicht zu denken.



gewesen. Ich durfte den Fußball auf gutem Niveau in seiner ganzen Schönheit erleben. Als Schiedsrichter versuchst du, das Spiel mit deinem Wissen und Gewissen bestmöglich zu gestalten. Mich hat das Pfeifen unfassbar zufrieden gestellt.“ Auch beim Verband engagierte er sich, wurde Lehrwart. Immer wenn Knut Kircher früher in der Bundesliga pfiß, schaute er besonders gerne hin. Dabei glaube er nicht an Vorbilder, weil man sich als Schiedsrichter unbedingt selbst treu bleiben müsse. Etwas mehr als 260 Spiele leitete er, dann war er vergangenes Jahr aus privaten Gründen gezwungen, eine längere Pause einzulegen. Er wurde an anderer Stelle gebraucht. Bitter klingt es, wenn er sagt: „Das Spiel Münster gegen Semd sollte eigentlich mein Restart sein. Jetzt ist es mein letztes Spiel gewesen.“

Nur 0,03 Prozent aller Spiele in Deutschland mussten in der zurückliegenden Saison abgebrochen werden. Und lediglich bei 0,45 Prozent meldeten die Schiedsrichter über den Online-Spielbericht einen Gewalt- oder Diskriminierungsvorfall. Im 6. DFB-Lagebericht Amateurfußball stellen beide Prozentzahlen Tiefstwerte dar. „Die Gewalt auf den Plätzen nimmt nicht zu“, bilanziert Prof. Dr. Gunter Pilz, seit vielen Jahren der bekannteste Fan- und Gewaltforscher im Fußball. Dr. Rainer Koch, 1. DFB-Vizepräsident und der einzige Vertreter des deutschen Fußballs im Exekutivkomitee der UEFA, sagt: „Jeder einzelne Vorfall ist einer zu viel – und jeder Vorfall muss aufgearbeitet werden. Wir wissen aber auch, dass der Amateurfußball unterm Strich geregelt abläuft. Mittels des Lagebildes können wir fallende Quoten für Störungen insgesamt, für Gewaltvorfälle, für Diskriminierungsvorfälle und für Spielabbrüche feststellen.“ Dabei muss einschränkend festgehalten werden, dass die diesjährigen Zahlen bedingt durch die vielen ausgefallenen Spiele an Aussagekraft einbüßen.

## „Ich würde mir wünschen, dass Vereine präventiv aktiver werden.“

Nils Czekala

Übergeordnet greift das Gewaltpräventions-Konzept „Fair ist mehr“, das auch im Masterplan verankert wurde. Zum Jahresbeginn gründete der DFB unter Vorsitz von DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann die Projektgruppe „Gewalt gegen Schiedsrichter“. Infos bekannt machen, das ist ein Aufgabenbereich der Projektgruppe. So bieten die meisten Landesverbände den Schiedsrichter\*innen die Möglichkeit einer kostenfreien Rechtsversicherung an, doch viele kennen das Angebot gar nicht. Derzeit lässt die Projektgruppe durch die Universität Tübingen alle gewaltbedingten Spielabbrüche der Spielzeiten 2018/2019 und 2019/2020 analysieren, um so besondere Problembereiche aufzuspüren. Das Spiel Münster gegen Semd zählt dazu.

Obwohl es ihm schwerfiel, war Nils Czekala bei der Verhandlung und der Urteilsverkündung im Gerichtssaal dabei. Er sagte aus. Der Täter entschuldigte sich persönlich bei ihm, er nahm die Entschuldigung an. Das Sportgericht hatte drei Jahre Spielsperre verhängt und ein Anti-



Zehn Jahre lang hatte Nils Czekala zuvor Freude an der Schiedsrichterei.

Gewalt-Training auferlegt. Das Amtsgericht Dieburg verurteilte den Täter anschließend zu 15 Monaten Haft, ausgesetzt auf drei Jahre Bewährung, sowie zu 3.500 Euro Schmerzensgeld und 200 Stunden gemeinnütziger Arbeit.

Nichts davon bringt Nils Czekala sein Hobby zurück. Er hat seitdem kein Spiel mehr geleitet. Zweimal hat er so getan, als ob er am nächsten Tag für eine Partie eingeteilt wäre, hat sich die Tabellen-Konstellation angeschaut, den Bericht der Hinrunden-Partie durchgelesen, sich vorgestellt, mit den Mannschaften aufzulaufen. Er hat seine Rückkehr simuliert. Zu Hause am Schreibtisch sitzend wurde er nervös, der Schweiß brach ihm aus.

Was bleibt also? Was ist verloren gegangen? Und was müsste sich endlich ändern?

„Der Verein des Täters hat im Nachhinein alles richtig gemacht“, sagt Nils Czekala. „Aber ich würde mir wünschen, dass Vereine präventiv aktiver werden. Dass der Spieler aggressiv unterwegs war, müssen doch auch andere gesehen haben. Spätestens nach der Gelben Karte. Warum wurde er also nicht ausgewechselt?“

Czekala sagt weiter: „Schon ab dem Bereich der B-Junioren testen die Spieler den Schiedsrichter. Fast für jeden Pfiß wird inzwischen eine Erklärung eingefordert. Das kann nicht richtig sein.“ Er höre zu viele Sonntagsreden und Lippenbekenntnisse, er spüre zu wenig aufrechte Überzeugung. Sein ernüchterndes Fazit: „Warum klappt es denn bei anderen Sportarten? Die Wertschätzung für uns Fußball-Schiedsrichter wird bei den meisten Vereinen nicht gelebt.“

# AUS DEN VERBÄNDEN



1\_ Kreis-Schiedsrichterobmann Daniel Bartnitzki bei der Online-Weiterbildung.  
2\_ DFB-Referee Dr. Robert Kampka beantwortete Fragen der Schiedsrichter-Neulinge.

**BADEN**



## Neulingskurs komplett online

Ursprünglich war von den Verantwortlichen im Kreis Mannheim ein Schiedsrichter-Neulingskurs mit Online-, Präsenz- und Praxis-Einheiten geplant – doch dann kam Corona. So wurde aus der Not eine Tugend gemacht und erstmals ein Lehrgang komplett online als sogenanntes „Webinar“ angeboten. Kreisobmann Ivo Leonhardt: „Da es online keine Kreisgrenzen gibt, stand der Kurs für alle Interessenten im ganzen Verbandsgebiet offen.“

Dies sollte sich als Volltreffer erweisen, denn bei den acht Webinaren waren zeitweise bis zu 90 Teilnehmer dabei. Ernsthaft beteiligten sich mehr als 50 Anwärter, die nicht nur bei den Gastreferaten der DFB-Referees Dr. Robert Kampka, Benedikt Kempkes und Tobias Fritsch „reinschnupperten“, sondern auch an den Video-Schulungen und den Regel-Tests teilnahmen.

TEXT Jürgen Groh

**THÜRINGEN**



## Online-Weiterbildung für 80 Unparteiische

Wie viele Schiedsrichter-Gruppen hat auch der Kreis-Schiedsrichterausschuss Erfurt-Sömmerda in der Corona-Zeit erstmalig zu einer Online-Weiterbildung eingeladen. Die von Martin Nadstawek und Daniel Bartnitzki organisierte Veranstaltung diente dabei als erster Testlauf, um zu schauen, inwieweit dies ein Zukunftsmodell sein kann. Nach einer kurzen Einführung ging es in erster Linie um Informationen zur derzeitigen Situation. So wurde seitens des Ausschusses festgelegt, dass es im Sommer keinen Qualifizierungslehrgang der Schiedsrichter geben wird und die Schiedsrichter-Ausfallgebühr für die Vereine bis auf Weiteres ausgesetzt ist. Bei der Analyse von Video-Sequenzen konnten alle Teilnehmer sowohl über eine Chatfunktion als auch über ihr Mikrofon Fragen stellen und aktiv mitarbeiten. Somit entstand ein reger Austausch, denn rund 80 Schiedsrichter verfolgten die Veranstaltung. Nach einer Stunde war der offizielle Teil beendet und die Referees konnten noch ihre persönlichen Fragen loswerden.

TEXT Steffen Reichenbächer

**WESTFALEN**



## Amtsgericht verhängt empfindliche Strafen

Das Amtsgericht Lemgo hat zwei Amateurfußballer nach einem Angriff auf einen Schiedsrichter zu harten Strafen verurteilt. Ein Spieler erhielt fünf Monate Haft auf Bewährung und muss zudem 3.600 Euro an eine Stiftung zahlen. Der andere Beschuldigte bekam eine Geldstrafe in Höhe von 4.500 Euro.

Die beiden Brüder (29 und 26 Jahre) hatten während eines Kreisliga-Spiels im Kreis Herford (Westfalen) den Schiedsrichter beleidigt und anschließend zu Boden gestoßen. Auf einem Handy-Video ist der Angriff auf den Unparteiischen deutlich zu erkennen, der bei dem körperlichen Übergriff schwer an der Schulter verletzt wurde.

Bei der Verhandlung fand der Richter deutliche Worte: „Schiedsrichter müssen geschützt werden.“ Das Urteil ging deutlich über das geforderte Strafmaß hinaus, da der Richter bewusst ein Zeichen gegen Gewalt gegen Ehrenamtliche setzen wollte, auch wenn der Vorfall selbst grundsätzlich „im unteren Bereich der Gewalt“ anzusiedeln sei.

TEXT David Hennig

**NIEDERRHEIN**



## 102 Anwärter bestehen die Prüfung

Nachdem der zentrale Neulingslehrgang für Schiedsrichter in den Osterferien in diesem Jahr aufgrund der Corona-Beschränkungen abgesagt werden musste, konnte der Verbandsschiedsrichter-Lehrstab um Christof Kandel wenige Monate später einen Online-Lehrgang organisieren. Der Andrang zu dem Lehrgang war enorm, bereits zehn Tage vor Beginn waren alle Plätze vergeben.

In vier Online-Schulungen wurden den Teilnehmern die Fußballregeln erklärt. Zusätzlich erhielten die Teilnehmer über ein Online-Portal Unterlagen zum Selbststudium. Abschließend fand mit einem Online-Regeltest der erste Teil der Prüfung statt. Insgesamt 102 Teilnehmer bestanden ihn.

Nachdem die Anwärter ihrem Fußballkreis zugeordnet wurden, müssen sie dort nur noch einen Lauf-Test sowie ein Abschlussgespräch absolvieren, um endgültig Schiedsrichter zu werden.

TEXT Marco Lechtenberg

# DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 6/2020 erscheint am 30. Oktober 2020.

## REPORT

### COMEBACK DER AMATEUR- SCHIEDSRICHTER



Nachdem im Mai der Profifußball wieder den Spielbetrieb aufnahm, dürfen in weiten Teilen Deutschlands ab Ende August nun auch wieder die Amateurfußballer ran. Tobias Altehenger berichtet darüber, wie die Schiedsrichter an der Basis ihr Comeback erleben und welche Auswirkungen die vielfältigen Hygiene-Bestimmungen für alle Beteiligten haben.

## LEHRWESEN

### DFB-LEHRBRIEF: SIMULATION IM STRAFRAUM



Wenn es darum geht, einen Strafstoß für die eigene Mannschaft zu schinden, gehen die Angreifer immer raffinierter vor. Für einen Unparteiischen, der ohne Video-Assistent und ohne Zeitlupen-Bilder entscheiden muss, bedeutet die Zweikampf-Bewertung im Strafraum eine extreme Herausforderung. Der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 94 gibt konkrete Tipps für die Entscheidung auf dem Platz.

## PORTRÄT

### AUFSTEIGER IN DIE BUNDESLIGA



In der Saison 2020/2021 gibt es unter den Bundesliga-Referees ein neues Gesicht: Florian Badstübner aus Bayern. Der 29-Jährige kam bereits seit vier Jahren in der 2. Bundesliga zum Einsatz und hatte dort bisher 35 Einsätze. Georg Schalk hat sich mit dem Bundesliga-Neuling getroffen und stellt ihn in der nächsten Schiedsrichter-Zeitung vor.

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund  
Otto-Fleck-Schneise 6  
60528 Frankfurt/Main  
Telefon 069/6788-0  
www.dfb.de

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

### KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

### KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

### MITARBEITER DIESER AUSGABE

Tobias Altehenger, Norbert Bause, Alex Feuerherdt, Thomas Hackbarth, David Hennig, Alex Raack, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

### BILDNACHWEIS

Norbert Gettschat, Getty Images, imago, Jens Kuiper

### LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26  
33100 Paderborn

### ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26  
33100 Paderborn  
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

### ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de

# JUNGS, DIE UNS HINTERHERPFEIFEN, MÜSSEN **SCHIRIS** SEIN.

#NICHT  
OHNE   
MEINE  
**MÄDELS** 

Die DFB-Kampagne  
zur Förderung des Frauen-  
und Mädchenfußballs

Folge uns auf    
unter DFB Mädels



PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER



## Offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter.

Um Sicherheit zu gewährleisten, muss DEKRA Situationen unabhängig, neutral und sachverständig beurteilen. Genauso wie die DFB-Schiedsrichter, die die Sicherheit auf dem Platz immer im Blick haben. Deshalb sind wir seit über 15 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter. Mehr dazu finden Sie auf [www.dekra.de/Fussball](http://www.dekra.de/Fussball)



Alles im grünen Bereich.